

Erscheint täglich außer Sonntagen.  
Zugleich Abendausgabe des „Vorwärts“. Bezugspreis  
beide Ausgaben 85 Pf. pro Woche, 3,60 M. pro Monat.  
Redaktion und Expedition: Berlin SW 68, Lindenstr. 3  
Fernsprecher: Dönhofs 292-297

Spätausgabe des „Vorwärts“

Anzeigenpreis: Die einspaltige Nonpareillezeile  
80 Pf., Reklamezeile 6 M. Ermäßigungen nach Tarif.  
Postcheckkonto: Vorwärts-Verlag G. m. b. H.,  
Berlin Nr. 37 698. — Der Verlag behält sich das  
Recht der Ablehnung nicht genehmer Anzeigen vor!

## Scheibe zertrümmert . . . !

### Sturm auf Schaufenster — Die neueste Form des Kampfes

## Notverordnung und Parteitag

### Die Grenzen der Tolerierungspolitik

Leipzig, 3. Juni. (Eigenbericht.)

Die Mittwochvormittagsitzung des Parteitages begann mit einem scharfen, gut geführten Angriff Dittmanns vom Parteivorstand gegen die Gegner der bisherigen Tolerierungspolitik.

Dittmann führte zunächst den Nachweis, daß die Haltung der Reichstagsfraktion zur Panzerkreuzerfrage die einzig mögliche gewesen ist, daß eine andere Haltung die Pläne der Hitlerianer gefördert hätte, ohne daß bei einer Ablehnung der Räte für den Panzerkreuzer B durch die Sozialdemokratie dieses Schiff nicht gebaut wäre. Als der Redner erklärte, daß die Auffassung von Seidewitz mit gesundem Menschenverstand nichts mehr zu tun hat, regt sich auf den Tribünen heftiger Widerspruch. Dittmann legt seine Attacke jedoch fort. Wenn die Sozialdemokratie Brüning stürze, werde sie nicht mehr gegen die Notverordnung, Brotpreise und was sonst noch alles kämpfen müssen, dann werde sie zu kämpfen haben mit vielen Dingen, um die Pressefreiheit, die Koalitionsparteien, die bisher nicht umstritten seien.

Aufhäuser, einer der Sozialpolitiker der Fraktion, zeichnet die Grenzen der Tolerierungspolitik der Reichstagsfraktion und begründet auch eine Entschliebung, die zu dem Inhalt der neuen Notverordnung insofern Stellung nimmt, als in ihr an eine Tolerierung des Kabinetts Brüning gewisse Voraussetzungen geknüpft werden. Die Entschliebung wird vom Parteivorstand unterstützt, ihre Annahme ist also nicht zweifelhaft. Es heißt in ihr u. a.:

„Nach den bisher bekanntgewordenen Plänen der Reichsregierung für eine bevorstehende Notverordnung sollen neue Belastungen geschaffen werden, ohne daß die neu zu erwartenden öffentlichen Einnahmen auch nur annähernd ausreichen, um die

Deckung der gemeindlichen Wohlfahrtsausgaben und des Defizits der Reichsanstalt zu ermöglichen. Eine Sanierung der Arbeitslosenversicherung, die statt der Erschließung ausreichender Einnahmen die Vermisten der Armen in ihrer fargen Lebenshaltung durch weiteren Leistungsabbau noch mehr herabdrückt, würde auf den entscheidenden Widerstand der Sozialdemokratie stoßen. Ebenso wendet sich der Parteitag gegen eine Neuregelung, die auch noch aus der Versicherung bereits Ausgesteuerte mit einer Verschlechterung der Unterstühtungsbedingungen bedroht. Nach wie vor muß vielmehr die Vereinheitlichung der Krisenfürsorge und der gemeindlichen Erwerbslosenfürsorge dringend gefördert werden. Die Sozialdemokratie hat sich stets bereit erklärt, an der Sanierung der gesamten öffentlichen Finanzen mitzuwirken, es sind aber nicht unüberwindliche materielle Schwierigkeiten, die dem im Wege stehen, sondern politische Widerstände der Reaktion, die die Krise mißbrauchen will zur Rückwärtsrevidierung der nachkriegszeitlichen sozialen Errungenschaften. Schon bedroht der kommende Winter Millionen der Opfer der Wirtschaftskrise mit steigender Not und wachsender Verelendung, ein weiterer Abbau der Versorgung müßte sie an die Grenze der Verzweiflung treiben. Die Sozialdemokratische Partei wird in ihrer künftigen Haltung zur Reichsregierung sich davon bestimmen lassen, daß es gelingt, die lebenswichtigen Arbeiterinteressen zu sichern.“

Wie bei Sollmann in seinem Bericht über die Reichstagsfraktion und bei Aufhäuser heute, so klingt es auch in der weiteren Debatte immer wieder durch: Wenn die lebenswichtigsten Interessen der Arbeiter angegriffen werden, ist das Ende unserer Tolerierungspolitik gegeben. In diese Einheitsfront des ganzen Parteitages plagt Eckstein mit Angriffen gegen den preußischen Innenminister Severing, die auf stürmischen Protest des Parteitages stoßen, den Vorstehenden zum Eingreifen und zu einer Ermahnung an Eckstein zur Sachlichkeit veranlassen und die Herzh später unter dem Beifall des Kongresses als „ungeheuerliche Uebertreibungen“ bezeichnet. Herzh führt den Parteitag durch seine Sachlichkeit und seine Sachkenntnis schnell auf das bisherige Niveau der Aussprache zurück.

Um 12 Uhr 30 beschließt der Parteitag den Schluß der Debatte.

### Die Debatte.

(Fortsetzung des Berichts aus der Beilage.)

Dr. Herzh-Berlin: Die Rede Ecksteins enthält ungeheure agitatorische Uebertreibungen, wie ich sie auf einem Parteitag der deutschen Sozialdemokratie bisher nicht für möglich gehalten habe.

(Stürmische Zustimmung.) Wenn von Demokratie und Parlamentarismus nichts mehr übrig geblieben ist, als der Artikel 48, wie will dann Eckstein es rechtfertigen, daß die einzige positive Forderung seiner Freunde das Verlangen nach Einberufung des Reichstages ist. (Sehr gut!) Wenn Aufhäuser sagt: Es handele sich nicht um die Frage der Tolerierung, sondern darum, wie am besten die soziale Sicherung der Arbeiter zu erreichen ist, so ist das auch die Auffassung der Mehrheit der Reichstagsfraktion. Aber die Frage, was sozial für die Arbeiter geschehen kann, wird vom Stand der öffentlichen Finanzen entscheidend beeinflusst. (Sehr wahr!) Die sozialen Ausgaben sind in Deutschland von 1300 Millionen auf jetzt 8000 Millionen gestiegen. Je größer der Anteil der sozialen Ausgaben an den Gesamtausgaben ist, desto stärker wachsen diese Ausgaben auch in der Wirtschaftskrise. Der Steuerbedarf ist von 4 Milliarden vor dem Kriege auf 16 Milliarden gestiegen, und je höher der Steuerbedarf, je stärker der Steuerdruck in der Wirtschaft, um so stärker sinken die Einnahmen in der Zeit der Wirtschaftskrise. Diese beiden Tatsachen müssen wir berücksichtigen, wenn wir einen Ausweg aus der jetzigen Situation finden wollen. Es ist gewiß ein Verbrechen, daß in dieser Zeit der Wirtschaftskrise Besteuerermäßigungen vorgenommen worden sind. (Sehr wahr!) Aber die Sanierung der ordentlichen Finanzen ist natürlich in der gegenwärtigen Zeit ungeheuer schwierig, und daher müssen wir bei unseren positiven Forderungen daran denken, daß zwar in erster

Am Alexanderplatz wurden heute vormittag vier große Schaufensterscheiben des Warenhauses Tich durch Steinwürfe dreier junger Burschen, die in einer Autodroschke vorgefahren waren, zertrümmert.

Gegen 11 Uhr hielt vor dem Warenhaus Tich in der Alexanderstraße unweit des U-Bahneinganges eine Autodroschke, der drei junge Burschen entstiegen. Während der Wagen mit laufendem Motor an der Bordschwelle stehen blieb, verteilten sich die Männer unauffällig nach beiden Seiten.

Plötzlich stürzten vier große Fensterscheiben des Kaufhauses laut klirrend zusammen.

Ehe die Passanten richtig erkannt hatten, was geschehen war, sprangen die Rowdys in die bereitstehende Autodroschke und der Führer raste trotz des starken Fuhrwerkverkehrs, der um diese Zeit am Alexanderplatz herrschte, mit Vollgas davon. Alles war das Werk von wenigen Sekunden. Der Vorfall spielte sich so überraschend ab, daß nicht einer der Passanten die Nummer des flüchtenden Autos erkannt hat.

Beamte der Politischen Polizei waren aus dem gegenüber dem Latort liegenden Präsidium schnell zur Stelle. Zwischen den Scheibentrümmern wurden saufgroße Pflastersteine gefunden, mit denen die Burschen ihr völlig sinnloses Zerstörungswerk unternommen hatten. Ob die Täter kommunistischen oder nationalsozialistischen Kreisen nahe stehen, ist noch nicht bekannt, doch weist die angewandte Methode auf Nazis hin.

### Plünderungen in Lebensmittelgeschäften.

Zur gleichen Zeit, als am Alexanderplatz die Schaufensterscheiben zertrümmert wurden, drangen acht Männer in das Lebensmittelgeschäft Neue Friedrichstraße 38/40 ein und raubten größere Mengen Wurst und Speck. Als das Ueberfallkommando einzog, waren die Plünderer mit ihrer Beute verschwunden.

In der Prinzenallee 37 wurde um 12 Uhr eine Filiale der Butterhandlung „Nordstern“ von etwa 12 bis 15 jungen Leuten gestürmt. Insgesamt wurden für etwa 200 Mark Lebensmittel geraubt. Einer der Täter konnte durch das Ueberfallkommando festgenommen werden. Ein ähnlicher Vorfall spielte sich um dieselbe Zeit in der Ostender Straße 24 ab, wo eine Horde Jugendlicher in dem Lebensmittelgeschäft von Thürman geplünderte. In diesem Falle konnten die Täter flüchten, ehe die Polizei zur Stelle war.

### Durch Handzettel zum Plündern aufgefordert.

Der Polizei sind Zettel in die Hände gefallen, aus deren Inhalt hervorgeht, daß zu den Plünderungen von noch unbekannter Stelle aufgefordert worden ist. Wie weiter ermittelt wurde, sind diese Handzettel auf dem Arbeitsnachweis in der Gormannstraße an die Erwerbslosen verteilt worden.

### Kommunisten zünden Plakatsäulen an.

In der vergangenen Nacht wurden in Roabit, in der Klostler und Wittstorer Straße zwei Plakatsäulen von unbekanntem kommunistischen Tätern mit Petroleum übergossen und dann angezündet. Eine Säule wurde völlig zerstört. Der kommunistische Anschlag galt zweifellos den Fahndungsplakaten des Polizeipräsidiums nach den kommunistischen Mördern des Schupo-beamten Jänkert. Die Plakate geben inhaltlich die Vorgänge des blutigen Freitags am Senefelderplatz wieder und sichern denjenigen, die zur Festnahme der Täter beitragen, eine Belohnung von 3000 Mark zu.

An der Ede Sirelliger und Anklamer Straße im Norden Berlins riß gegen 8 Uhr früh ein sechzehnjähriger Kommunist gleichfalls das Plakat von der Plakatsäule. Polizeibeamte hatten ihn jedoch beobachtet. Sie nahmen ihn fest und lieferten ihn der Abteilung IA ein.

Wie weiter bekannt wird, sind auch in anderen Stadtteilen die Fahndungsplakate von den Plakatsäulen abgerissen und unkenntlich gemacht worden. Es konnten nur noch in zwei Fällen die Täter ertappt und festgenommen werden.

### Fabrikbrand in Reinickendorf.

Durch ein verheerendes Schadenfeuer wurden heute vormittag die Fabrikationsräume einer Kohlenanzünderfabrik in der Pantower Allee 27 in Reinickendorf-Ost völlig zerstört. Das angrenzende Lager konnte von der Feuerwehr gerettet werden.

### Röhmumeration



Hauptmann Röhm: „Heiliges Reichswehrministerium! Das Pulschen gegen dich hat mein Geld verzehrt. Gib es mir wieder!“

# Eine Mahnung Macdonalds

## Europäische Zusammenarbeit!

London, 3. Juni.

In einer Rede auf der Frauenkonferenz der Arbeiterpartei forderte Ministerpräsident Macdonald zunächst alle Parteien auf, das indische Problem und den Abzug englischer Waren als gemeinsame nationale Sache zu behandeln. Auch auf anderem Gebiet sollten keine Gegner versuchen, mit ihm zusammenzuarbeiten. Gegenstände bei der Behandlung internationaler Angelegenheiten ständen ihm bis zum Hals. Die Zeiten seien vorüber, wo die Engländer gegenüber den Ereignissen in der Außenwelt gleichgültig bleiben könnten.

Weiter sagte Macdonald, bei dem gegenwärtigen Stand der internationalen Schändel müsse er seine Bitte um

Zusammenarbeit nicht nur um des Wohlergehens im eigenen Land, sondern um der ganzen Welt willen

an die anderen Großmächte richten. Frankreich, die Vereinigten Staaten, Deutschland und das englische Volk sollten einsehen, daß nicht einer von ihnen gedeihen könne, wenn es nicht auch gleichzeitig allen anderen gut gehe. Es liege ihm fern, damit in die inneren Verhältnisse anderer Länder eingreifen zu wollen. Sie würden das genau so übel nehmen, wie es England tun würde,

wenn eine auswärtige Macht sich in britische Angelegenheiten einmischte.

## Das neue Wahlgesetz.

London, 3. Juni.

Das Unterhaus nahm in dritter Lesung das neue Wahlgesetz mit 278 gegen 228 Stimmen an.

Obwohl Churchill das alternative Wahlverfahren sehr kritisiert hatte, erklärte der Regierungsvorsteher am Schluß der Aussprache, daß keine neuen Punkte gegen das Gesetz vorgebracht seien und forderte die Annahme. Das Gesetz geht jetzt an das Oberhaus, wo es vielleicht abgelehnt werden wird. (Das wäre eine Herausforderung! Was geht es die ernannten Lords an, wie das Volk seine Abgeordneten wählt! Red. d. „B.“.)

## Ein Gewerkschaftsführer geädelt.

London, 3. Juni.

Unter den Auszeichnungen anlässlich des Geburtstages des Königs ist auch die Adelsverleihung an den bekannten Gewerkschaftsführer Ben Turner zu erwähnen. Er war der Leiter der Textilarbeitergewerkschaft und häufig Präsident des Gewerkschaftskongresses. Als solcher hat er in Belfast die neue Weltreichspolitik der Arbeiterpartei entwickelt.

Einie der Best zu den Lasten herangezogen wird, daß aber im übrigen die Einnahmen auch durch neue Lasten auf die im Arbeitsprozess stehenden Menschen aufgebracht werden müssen. Dieser Weg, den wir bei der Arbeitslosenversicherung durch unseren eigenen Vorschlag auf Erhöhung der Beiträge selber gewiesen haben, ist immer noch der bessere. Auch wenn alle Befürchtungen über den Inhalt der neuen Rotverordnung in Erfüllung gehen, so ist doch nicht zu bestreiten, daß die Reichsregierung unseren Gedankengängen auch dabei wenigstens teilweise hat Rechnung tragen müssen.

Denken Sie daran, daß die Deutsche Volkspartei und der Reichsverband der Industrie noch zuletzt Forderungen aufgestellt haben, die weit über die Verordnung hinweggingen.

Die politische Zukunft ist in diesem Augenblick so ungewiß, daß ich es nicht für möglich halte, daß der Parteitag die Taktik der Fraktion endgültig festlegen kann.

Nach dem Ausgang der Verhandlungen in England kann in wenigen Tagen eine ganz neue Situation vor uns stehen (Sehr wahr!) Der Parteitag kann nur allgemeine Richtlinien aufstellen. Es gibt niemanden in der Mehrheit der Reichstagsfraktion, der von dem Ergebnis unserer Arbeit befriedigt ist; aber Tatsache ist doch, daß seit der Faschismus in Deutschland eine große politische Macht geworden ist, der Kapitalismus stärker und brutaler geworden ist, als irgendwann vorher. Wenn das schon der Fall ist, trotzdem wir dem Faschismus den Weg zur Macht versperrt haben,

wie würde die Lage der deutschen Arbeiterklasse erst sein, wenn der Faschismus in den vollkommenen Besitz der politischen Macht gelangen würde!

(Lebhafte Zustimmung.) Darum ist heute unsere Aufgabe: Abwehr des Faschismus und Schutz der großen sozialen Interessen der deutschen Arbeiterklasse, die von niemand anders vertreten werden als von der Sozialdemokratie. (Lebhafte anhaltender Beifall.)

Kirchner-Frankfurt a. M.: Es muß Aufgabe des Parteitages sein, auch zu der trostlosen Frage der Gemeindefinanzen Stellung zu nehmen. Anstatt der Bürgersteuer, die vor allem die Ruudermittelsten trifft, hätte man lieber ein Zuschlagsrecht zur Einkommensteuer den Gemeinden geben sollen. Die Politik der Regierung Brüning bedeutet eine Auswucherung des deutschen Volkes. Dieser Politik hätte die Fraktion energischer Widerstand leisten müssen.

Auch die Roggenstützungaktion der Regierung hatte ein klägliches Flasko. Schiele hat hier einen wertvollen Mitarbeiter in dem Genossen Baade gehabt. Ich bin der Meinung, daß der Parteitag sehr deutlich von dem Genossen Baade abbrechen muß. In der Panzerkreuzerfrage billige ich nicht die Haltung der neun. Die Fraktion muß nach außen einheitlich auftreten (Bravo!), aber ich billige die sachliche Einstellung der neun und auch der 23, die bei der Abstimmung weggegangen sind, und dies entspricht der grundsätzlichen Stellung der Partei. Es mag richtig sein, daß wir den Bau des Panzerkreuzers nicht hätten verhindern können, aber das Odium liegt auf uns, daß durch unsere Sitmenthaltung der Panzerkreuzer B angenommen wurde. Die Taktik des Händlings nachgebens verstehen die Parteigenossen nicht, die Auseinandersetzungen mit dem Faschismus werden wir auf die Dauer damit nicht verhindern. Diese Taktik bedeutet nur eine Hin- und Herbewegung der Entscheidung. (Bravo!)

## Die Volkspartei droht Brüning.

### Festhalten am sozialreaktionären Kurs gefordert.

Hamburg, 3. Juni.

Der Führer der Deutschen Volkspartei, Dr. Dingeldey, befaßte sich gestern in einer öffentlichen Kundgebung des Landesverbandes Hamburg mit der bevorstehenden Rotverordnung der Regierung. Die Rede war mit scharfen Drohungen an die Regierung gerichtet, falls Maßnahmen zur Durchführung kommen sollten, die dem sozialreaktionären Programm dieser Partei nicht entsprechen.

Dingeldey polemisierte zunächst wieder gegen den Umfang des öffentlichen Verwaltungsapparates in Deutschland, der zu der Leistungsmöglichkeit des Volkes in schärfstem Widerspruch lände. Der Weg aus diesem ungelunden Zustand heraus könne nur von einem Volk gegangen werden, in dem jeder einzelne für sich entschlossen sei, eine Zeitlang den Verzicht als oberstes Gesetz gelten zu lassen. Deutschland habe es dahin gebracht, daß im Jahre 1929 das gesamte deutsche Volkseinkommen im Laufe eines Jahres um mehr als 40 Proz. von der öffentlichen Hand in Anspruch genommen worden sei. Heute, bei rapide sinkendem Einkommen besorge sich dieser Satz nahezu bei 50 Proz.

Reichskanzler Brüning habe bisher im In- und Ausland nur deshalb Achtung und Vertrauen gewonnen, weil er eine innere Reform veränderte und sich bisher von allen sozialistischen Einflüssen (!) freigehalten habe. In dem Augenblick aber, in dem der Kanzler diesen Kurs verlassen werde, seien für die Deutsche Volkspartei neue politische Tatsachen gegeben.

Was Herr Dingeldey mit diesen Worten meint, ist klar. Es ist eine Kampfansage gegen jede Belastung der bestehenden Klasse, gegen die 40-Stunden-Woche und zugleich die Forderung, die ganze Last der Finanzsanierung auf die Schultern der Arbeitermassen abzuwälzen. Der Führer der Deutschen Volkspartei hat in Hamburg das nachgesprochen, was ihm in den Beschlüssen der Unternehmerverbände mit dem entsprechenden Druck veräußert worden ist.

## Die Großherzogin und ihre Töchter.

### Vier Millionen Aufwertungsgeider gefordert.

Neustrelitz, 3. Juni. (Eigenbericht.)

In dem Prozeß wegen der Aufwertungsansprüche der großherzoglichen Familie gegen den Freistaat Mecklenburg-Strelitz, der in dem kleinen Lande größte Empörung hervorgerufen hat, wurde heute vormittag die mit Spannung erwartete Entscheidung des Landgerichts Neustrelitz von dem Landgerichtspräsidenten Dr. von Buchta verkündet. Die Großherzogin Elisabeth und ihre Töchter, Kronprinzessin Milika von Montenegro und Prinzessin Maria zu Lippe, hatten beantragt, den am 30. Oktober 1930 von einem Schiedsrichterkollegium gefällten Spruch, der der Frau Großherzogin 2 Millionen Mark nebst Zinsen, der Kronprinzessin Milika eine halbe Millionen Mark nebst Zinsen und der Prinzessin Maria zu Lippe 100 000 Mark nebst Zinsen zusprach, für vollstreckbar zu erklären. Die heute vormittag verkündete Entscheidung lautete:

„Der Antrag auf Vollstreckbarerklärung des Schiedspruches wird abgelehnt. Der Schiedspruch wird aufgehoben, die Antragsteller haben die Kosten des Rechtsstreits zu tragen.“

Es ist anzunehmen, daß dieser Millionenprozeß auch nach das Oberlandesgericht und das Reichsgericht beschäftigen wird. Mit Zinsen würden nach dem Schiedspruch der großherzoglichen Familie mehr als 4 Millionen Mark zugeflossen sein, wovon allein auf die Großherzogin 3 Millionen Mark entfallen sein würden.

# Die Verfehlungen eines Notars

## Der Angeklagte Dr. Haver verschwunden

Vor dem Schöffengericht Berlin-Mitte begann heute der aussehenerregende Prozeß gegen den Rechtsanwalt und Notar Dr. Haver und Genossen mit einer Ueberraschung: Der Angeklagte Haver war nicht erschienen. Das Gericht trat aber trotzdem in die Verhandlung ein. Geschädigt sind die Reichsschuldenverwaltung und eine große Anzahl ehemaliger Südwestafrikaner. Rechtsanwalt Dr. Haver soll als Syndikus der „Interessensvertretung ehemaliger Südwestafrikaner“ Entschädigungsgelder, die er als Treuhänder zu verwalten hatte, unterschlagen haben. Es werden ihm auch schwere Urkundenfälschung, Betrug und Untreue zur Last gelegt. Auf der Anklagebank sitzen heute sein Schwager Fienisch, der frühere Direktor der Goldkreditbank, der Kaufmann Pelae, der Vertreter Raff, der Kaufmann Arnemüller und der Chemiker Dr. Haunach.

Dr. Haver erhielt als Syndikus der Interessensvertretung der Südwestafrikaner Vollmachten zur Durchführung der Entschädigungsansprüche gegen das Reich. Er bediente sich zu diesem Zweck einer Firma „Anato“, die aber ihm selber gehörte und später den Namen Wirtschaftsdienst annahm. Die von dem Wirtschaftsdienst durch die Verwertung der Reichsentschädigungsansprüche eingenommenen Gelder wurden an Dr. Haver zu treuen Händen abgeführt. Seine Auftraggeber konnten aber nur mit großer Mühe nach diesem Drängen ihre Gelder herausbekommen, zum Teil überhaupt nicht. Dann ereignete sich ein toller Fall. Ein in Dresden lebender Afrika-deutscher Paul Kaiser hatte vom Reichsentschädigungsamt eine Entschädigungssumme in Höhe von 100 000 Mark zugesprochen erhalten. Die Zahlung des Restbetrags war erst im Jahre 1933/34 fällig. Auf Empfehlung der Interessensvertretung ehemaliger Südwestafrikaner wandte er sich an die „Anato“, damit diese seine Forderung für ihn verwerde. Es kam aber nicht zu einer Einigung. Kaiser trat seine Forderung an die Sächsische Bank in Dresden ab. Das war im Jahre 1928. Im November 1929 legte der Geschäftsführer des Wirtschaftsdienstes G. m. b. H. Fienisch der Reichsschuldenverwaltung eine beglaubigte Vollmacht von Kaiser vor und

ließ sich die Restforderung von 88 000 Mark plus 10 000 Mark Wiederaufbauzuschuß durch die Genossenschaftsbank auszahlen. Als Kaiser bald darauf die Reichsschuldenverwaltung ersuchte, die ihm zukommenden Zinsen an die Dresdner Bank zu überweisen, stellte sich heraus, daß

die von Fienisch vorgelegte Vollmacht gefälscht und das Geld an ihn unberechtigterweise ausgezahlt worden war.

Die Reichsschuldenverwaltung war um diese Summe geschädigt. Der Schaden, den die Südwestafrikaner durch Dr. Haver erlitten haben, beträgt etwa 70 000 Mark.

Nachdem die Personalien der übrigen Angeklagten festgestellt worden waren und der Angeklagte Haver immer noch nicht da war, rief Dr. Juliusburger noch einmal bei der Frau des Angeklagten an: Sie war aber nicht in der Lage, über den Aufenthalt ihres Mannes Auskunft zu erteilen. Darauf erklärte Staatsanwaltschaftsrat Dr. Seidenspinner, daß die

Staatsanwaltschaft immer wieder auf den Fluchtverdacht hingewiesen und gegen die Aufhebung des Haftbefehls Einspruch erhoben habe. Die Strafkammer aber habe den Haftbefehl trotzdem aufgehoben.

Gegen diesen Gerichtsbeschuß war die Staatsanwaltschaft machtlos. Dr. Seidenspinner beantragte darauf den Erlass eines Haftbefehls gegen Dr. Haver und einen Beschluß über die Verfallklärung der von dem Freunde des Angeklagten, Ulrich, gestellten Kaution in Höhe von 20 000 Mark. Es besteht der größte Verdacht, daß Dr. Haver nach Polen geflüchtet ist, denn dort wohnt sein Freund Ulrich, der aus unbekanntem Gründen im Laufe dieses Jahres den Haushalt des Angeklagten bezahlt hat. Die Staatsanwaltschaft wird sofort polizeiliche Ermittlungen anstellen. Das Gericht unterbrach darauf die Verhandlung und verkündete um 11 Uhr folgenden Beschluß: Dr. Haver ist in Haft zu nehmen. Die Entscheidung über den Verfall seiner Kaution wird zurückgestellt. Die Verhandlung wurde bis um 1/2 Uhr unterbrochen.

## Die verschwundene Kunstmalerstochter.

### Romanische Geschichte um einen baltischen Baron.

Das rätselhafte Verschwinden eines jungen Mädchens beschäftigt die Vermittlungszentrale des Polizeipräsidiums. Es handelt sich um die Tochter Hiltrud des Porträtmalers Breil aus der Jansbrucker Straße 41 in Schöneberg.

Hiltrud Breil, die bei ihren Eltern wohnte, hatte im Alter von 15 Jahren einen Baron Helmuth von Hodenberg kennen gelernt, der 1909 in Riga geboren ist. Das junge Paar fahie Zuneigung, und die Eltern des Mädchens billigten eine Verlobung. Der junge Hodenberg lebte bei seiner Mutter, einer geschiedenen Heller, die sich in zweiter Ehe mit einem ehemaligen Gerdhauptmann, dem Baron von Hodenberg, vermählt hatte. Die Ehe war jedoch nicht von langer Dauer. Helmuth von Hodenberg ist aus der Ehe mit Heller hervorgegangen, führt aber den Namen seines früheren Stiefvaters. Schon bald nach der Verlobung kamen den Eltern Breil Bedenken, als sie erfuhren, daß Frau Anita von Hodenberg ihre Wohnung in der Jansbrucker Straße mit Mobilien verkauft hatte. Den jungen Leuten war die Erlaubnis erteilt, zusammen nach Hiddensee zu fahren. Von dort verschwanden die Verlobten plötzlich, und die besorgten Eltern des Mädchens erstatteten eine Vermittlungsanzeige. Frau von Hodenberg, die über den Verbleib des Sohnes befragt wurde, gab der Vermittlungszentrale an, sie werde sich nach Kräften bemühen, die beiden „Kinder“ nach Hause zurückzubringen. Zusammen mit einem Bekannten, einem Weinreisenden aus Madeira, begab sich die Baronin nach Köln, wo das verlobte Paar abgestiegen war. Es kam zu einer erregten Aussprache, die erfolglos verlief. Während Frau von Hodenberg mit dem Bekannten einen Spaziergang machte, entfernten sich die jungen Leute heimlich aus dem Hotel. Wieder fehlte geraume Zeit jede Spur. Ein Bekannter der Familie Breil befandete dann, daß er im Oktober Hiltrud Breil, den Baron von Hodenberg und seine Mutter zusammen in Cortina d'Ampezzo gesehen habe. Frau von Hodenberg, die sich im Aufstande meist „Frau von Hodenberg“ oder „Frau von Hadenberg“ nannte, äußerte in Cortina die Absicht, sich mit einem italienischen Fürsten zu verloben. Nach den Mitteilungen des Bekannten der Familie Breil lebten die drei im besten Einvernehmen zusammen. Der junge Baron von Hodenberg dürfte nicht über große Mittel verfügen. Er ist auch früher schon als Belager in öffentlichen Lokalen aufgetreten. Bei solchen Gelegenheiten führt er den Künstlernamen „Hill von Halden“. Möglich ist, daß er auch jetzt seinen Lebensunterhalt auf diese Weise zu erwerben sucht.

## Große Unwetter Schäden in Böhmen.

### Böhmisches Obstparadies schwer mitgenommen.

Das Sonntagsgewitter, das im nördlichsten Böhmen die lang ersehnte Abkühlung brachte, hat in einzelnen Teilen schweren Schaden angerichtet. Im Elbetal fiel dichter Hagel so groß wie Taubeneier und vernichtete die Obstternte zum großen Teile. Bäume wurden direkt entlaubt und zahlreiche Fenster zertrümmert. Am schwersten sind die Orte im böhmisches Obstparadies zwischen Praskowitz und Salsfel heimgeschick. Man sieht hier nur verwüstete Gärten und Felder. Die Felder sind direkt abgemäht. Die Erdkrume wurde aufgerissen und fortgeschwemmt.

Im Eggergebiet und namentlich bei Schönbach, der Musikinstrumentenstadt, wurden Felder und Wiesen verwüstet, verschlammmt und die Strohen aufgerissen. Die Kanäle barsten, das Strohenpflaster wurde aufgerissen. Viele Menschen kamen in die Gefahr zu ertrinken.

In der Gegend um Schüttenhofen und Drossau wurde wie aus Wilken gemeldet wird, durch den Hagel die Feldfrüchte geradezu in den Boden gestampft. Der Schaden ist ungeheuer und noch gar nicht genug bekannt, da vielfach die Verbindungen fehlen.

## Kommunisten überfallen Stahlhelmer.

### Bremer Abgeordneter beteiligt.

Bremen, 3. Juni.

Am Montagabend waren zwei Stahlhelmer von acht Kommunisten auf offener Straße überfallen und blutig geschlagen worden. Wie die Polizei mitteilt, wurde das kommunistische Bürgerchaftsmitglied Raschen verhaftet. Augenzeugen bekunden, daß sie Raschen erkannt haben, wie er mit einem Spazierstock auf die Stahlhelmer einschlug. Er wird sich wegen Landfriedensbruch zu verantworten haben. Die Immunitätsbestimmungen für Bürgerchaftsmitglieder kommen nicht in Frage, da seine Verhaftung innerhalb 24 Stunden nach Verübung der Tat erfolgt ist.

## Todesprung einer Greisin.

Im Hause Uledomstraße 5 spielte sich heute früh ein schrecklicher Vorfall ab. Die 73jährige Frau Minna Klaus, die dort bei ihrer Schwester zu Besuch weilte, öffnete heimlich das Schlafzimmersfenster und stürzte sich aus dem dritten Stockwerk auf den Hof hinab. Die Greisin war sofort tot. Das Molo zu dem Verweisungsschritt ist nicht bekannt.

# Von Bach bis Strawinsky

Orchester-Plattenschau / Von Klaus Pringsheim

Zwischen viel Minderwertigen, das auf den Markt gebracht wird — einer allgemeinen Nachfrage entsprechend, gegen die wir keine Macht haben — zeigt sich das erfreuliche Bemühen, das Schallplatten-Repertoire durch wertvolle Aufnahmen aus dem Bereich der großen Musik dauernd zu bereichern. Wer freilich kann sich heute die Anschaffung ganzer Sinfonien, Suiten, Konzerte leisten? Aber zu wünschen wäre, daß sich dafür Kollektive fänden, wie Vereine, Verbände, Gesellschaften. Wo irgend gemeinsame Mittel aufzubringen sind, lohnt sich die Geduld, allmählich eine Bibliothek hochwertiger Platten anzulegen; bei kundiger Auswahl und verständlichem Gebrauch könnte so ein wirksames Hilfsmittel zur Musikerziehung und Musikkultur der Arbeiterschaft geschaffen werden.

## Klassisch-Sinfonisches.

Bachs Drittes Brandenburgisches Konzert, in zwei knappen Allegros ein großartiges Beispiel seines polyphonen Instrumentalstils, erscheint bei D. G. unter Furtwänglers Leitung, der mit dieser und anderen Aufnahmen in die Reihe der ersten Schallplatten-Dirigenten tritt, um Philharmonischen Orchester in herrlicher Fülle des Streicherklangs wiedergeben. Was freilich Vollkommenheit der Anpassung an die Verhältnisse der Schallplatte betrifft, verbunden mit ebensolcher Vollkommenheit des Orchesterspiels, steht noch immer Leopold Stokowski mit dem Philadelphia-Sinfonie-Orchester an der Spitze; das zeigt sich von neuem in der F-Dur-Sinfonie von Brahms; besonders schön in seiner Abstimmung der Instrumenten-Gruppen der leicht bewegte

Pariser Lamoureux-Orchester seine hohe Spielkultur bewährt, in gute Erinnerung. (Dazu Rachmaninoffs bekanntes Cis-Moll-Präludium.) Und Kleiber wirbt mit den Philharmonikern für die schöne Arbeit eines Scherzo Capriccioso von Dvorak (U.).

## Ouvertüren.

Auf die neuen Veröffentlichungen oft reproduzierter Opern-ouvertüren ist im Hinblick auf die Verbesserung des Aufnahmeverfahrens immer wieder hinzuweisen. Von Wagner erscheint bei D. G. das Lohengrin-Vorspiel in kluglich schlechthin idealer Wiedergabe unter Furtwängler; bei E. die Holländer-Ouvertüre des New Yorker Sinfonieorchesters, Dirigent Mengelberg; bei U., von Selmar Krenowicz dirigiert, das Weistfinger-Vorspiel und die Tannhäuser-Ouvertüre. Von Verdi bringt Ho. in ausgezeichneter Ausführung die Ouvertüre zu der in Deutschland fast unbekanntem Oper „Syllanische Vesper“, ein mit revolutionärer Energie geladenes Orchesterstück von zündender Wirkung, und das kurze Aida-Vorspiel, dazu das Intermezzo aus Leoncavallos „Borjazzo“. Und ferner bei U. die einst beliebte Ouvertüre zu „Strodella“ von Flotow, und, nicht zuletzt, zwei klassische Ouvertüren — Glucks „Aphigenie in Aulis“, Beethovens „Coriolan“ — mit den Philharmonikern unter Kleiber zwei Aufnahmen von bester Qualität.

## Igor Strawinsky.

E. setzt die wertvolle Reihe der authentischen Strawinsky-Aufnahmen fort. Wir hören nun mit dem Komponisten als berufenstem

## Das Lessinghaus in Kamenz.

Das Lessing-Haus in Kamenz wurde am Montagmittag eingeweiht. Mit dem Bau des Hauses ehrt die Stadtgemeinde Kamenz ihren größten Sohn. Ein Lessing-Theater, das ganz im Sinne Lessings gewesen wäre, erwies sich leider als undurchführbar. So entstand der Plan der Errichtung eines Lessing-Hauses, das eine Bibliothek, ein Archiv und ein Museum beherbergen sollte. Bis auf eine geringe Summe konnten die Kosten von etwa 150.000 Mark aus Sammlungen und einer Lotterie bestritten werden. Am 22. Januar 1929, dem 200. Geburtstag Lessings, fand die feierliche Grundsteinlegung statt.

In seiner Festansprache begrüßte Bürgermeister Dr. Gebauer die Vertreter der Behörden und die Mitglieder der Familie Lessing, die zu der Einweihung von nah und fern gekommen waren. Das Lessing-Haus soll kommenden Geschlechtern ein Denkmal unserer Tage sein. Es soll davon sprechen, daß wir trotz größter wirtschaftlicher Not nicht vergessen haben, kulturelle Aufgaben zu erfüllen und einen Mann zu ehren, der für hohe Ideale gekämpft hat.

Im Erdgeschoß ist das Stadtmuseum mit alten Urkunden und Akten der Stadt, Innungsakten und Chroniken untergebracht. Das Treppenhaus schmücken Bilder von Bouzener Malern darunter ein Bild „Lessings letzter Besuch in Kamenz 1796“ von Krause-Osten sowie eine Bildhauerarbeit „Ehene aus Korbhan der Weife“ von H. Weiß. Im Hochparterre liegt das Lessing-Museum, das Erinnerungsfunde an den Dichter und seine Werke enthält. Der erste Stock enthält eine Volksbücherei mit 5000 Bänden sowie den Vortragsaal.

## Lessing-Theater: „Zum goldenen Anker“

Im Mittelpunkt dieser merkwürdigen Komödie, die aus dem „Künstlertheater“ jetzt mit den Hauptdarstellern ins Lessing-Theater verlegt ist, steht das Verhältnis zwischen dem Pariser Hafenkneipenwirt und seinem Sohn. Die Sehnsucht in die Ferne treibt den Jungen aus dem Vaterhaus, und die Liebe zu der Jugendfreundin vermag ihn auch nicht zu halten, da sie selber sich opfert. Jakob Liedtke, der gefühvollste aller Väter, der unter der lärmenden und aufbrausenden Kuhenseite ein zärtliches Herz birgt, wird fast zur Hauptperson. Raffig und quid, ausgelassen und voll Laune, erfüllt er das ganze Lokal. Sein Sohn, den Wieman für und verdrümt spielt, verschwindet fast daneben. Und da an Stelle der Dorisch jetzt eine neue Bühnenercheinung — B. Iglite Hornay — das verlebte und erwerbende Mädchen gibt, tritt auch diese vor dem Vater zurück. Bei vielerlei Begabung ist sie doch noch zu wenig ausgeglichen und zu wenig Herrin ihres Materials. Und so kommt es, daß das Verhältnis des Vaters zum Sohn und tiefer rührt, als das des Mädchens zum Geliebten. Neben Liedtke behauptet sich Rosa Balotti durch gleiche Urmüdigkeit und Originalität.

## Polnische Minderheitsschulen in Preußen

Vielfach Lehrkräfte ohne Schüler.

Der Preussische Landtag hatte das Staatsministerium ersucht, dem Landtag eine Uebersicht vorzulegen, die nachweist, wieviel deutsche Schulen in ehemals deutschen Gebieten seit Annahme des Versailler Vertrages geschlossen wurden und wieviel polnische Minderheitsschulen auf deutschem Boden seit dieser Zeit entstanden sind. Der preussische Unterrichtsminister teilt jetzt mit, daß er leider nicht in der Lage sei, soweit die Schulen in den ehemals deutschen Gebieten in Frage kommen, die verlangte Uebersicht einwandfrei aufzustellen. Ueber den Stand der polnischen Minderheitsschulen in Preußen macht er dagegen ausführliche Angaben.

Im letzten Jahre sind danach in den östlichen Grenzprovinzen 18 neue polnische private Minderheitsschulen ins Leben gerufen worden, vier davon welen nicht einmal Schüler auf, dagegen sind Lehrkräfte vorhanden. Im Regierungsbezirk Oppeln zählt man zur Zeit 27 öffentliche polnische Minderheitsschulen mit 334 Kindern und 27 Lehrkräften. Außer diesen 27 Schulen werden noch 24 Schulen offen gehalten, deren Wiederaufhebung gem. Art. 108 § 1 Abs. 2 des Genfer Abkommens bisher nicht erfolgt ist. Auf Grund von Art. 97—104 des Genfer Abkommens sind im Regierungsbezirk Oppeln ferner 7 private polnische Minderheitsschulen eingerichtet worden, die zusammen von 68 Kindern besucht werden. Vier Schulen sind zur Zeit ohne Schüler. An jeder Schule ist eine Lehrkraft polnischer Staatsangehörigkeit vorhanden.

In den Regierungsbezirken Allenstein, Marienwerder, Schneidemühl und Köslin sind öffentliche polnische Minderheitsschulen nicht vorhanden, wohl aber 53 private polnische Minderheitsschulen gegenüber 30 im Vorjahre. Im einzelnen weist der Regierungsbezirk Allenstein 12, der Regierungsbezirk Marienwerder 9, der Regierungsbezirk Schneidemühl 28 und der Regierungsbezirk Köslin 4 private polnische Minderheitsschulen auf. Insgesamt werden diese 53 polnischen Schulen von 1637 Kindern besucht. Von den an diesen Schulen tätigen 71 Lehrkräften besitzen 68 die polnische und nur 3 die preussische Staatsangehörigkeit.

Außerdem wird noch an 58 öffentlichen deutschen Schulen polnischer Schreib-, Les- und Religionsunterricht erteilt. Hieron entfallen 37 Schulen auf den Regierungsbezirk Oppeln, 17 auf den Regierungsbezirk Schneidemühl und 4 auf den Regierungsbezirk Marienwerder. Den polnischen Unterricht an diesen Schulen besuchen 1506 Kinder gegenüber 1871 im Vorjahre. Insgesamt werden die 58 Schulen mit teilweise polnischem Unterricht von 7243 Kindern besucht. Der an diesen Schulen gegenüber dem Vorjahre zu beobachtende Rückgang von polnischen Schülern dürfte in erster Linie auf die Abwanderung nach den polnischen Minderheitsschulen zurückzuführen sein.

Zum Schluß teilt der Unterrichtsminister noch mit, daß in zwei Orten des Regierungsbezirks Liegnitz wendischer Schreib-, Les- und Religionsunterricht erteilt wird, der von zusammen 54 Kindern besucht ist.

## Moskau ohne Mineralwasser.

Seit einiger Zeit herrscht in Moskau wachsender Mangel an Mineralwasser und Limonade. Vor den Ausschänken von Kwach, dem russischen Nationalgetränk aus saurem Brot mit Zucker und Wasser, stehen lange Käuferlangen. Die Hitze hat den Konsum stark gesteigert. Die Sowjetpresse beklagt sich darüber, daß in den meisten Stadtbezirken, sowie in den städtischen Parks und Anlagen keine Mineralwasser- und Limonadenfontänen vorhanden sind. Dabei soll der Mangel an Mineralwasser und Limonade keineswegs auf eine nicht ausreichende Erzeugung zurückzuführen sein. Infolge bürokratischer Schwierigkeiten scheiterten beispielsweise die Verhandlungen zwischen dem Moskauer Betriebsratsverband und dem betreffenden Trust, worauf der Trust gezwungen wurde, seine Mineralwasser- und Limonadenvorräte systematisch durch die Kanalisationsröhren „abzustoßen“.



## Der letzte Weg

Schutzpolizbeamte tragen den Sarg ihres aus dem Hinterhalt erschossenen Kameraden, unseres Kampfgenossen Paul Zänkerl auf den Garnisonfriedhof in der Rajenheide

dritte Satz (E.). Ein wenig robust im Klang — es liegt aber wohl nicht am Dirigenten Leo Blech noch an der ton schön spielenden Staatskapelle — scheint die neue Aufnahme der H-Moll-Sinfonie, der „Unvollendeten“, von Schubert (E.). Schumanns Zweite Sinfonie in C-Dur findet in Hans Pfitzner den liebevoll eindringenden Interpreten, der das an äußerer Wirkung nicht sehr starke Werk dem Hörer nahebringt (D. G.). Vom Mailänder Sinfonie-Orchester (Dirigent: Guarneri), dessen Ho-Plattens sich durch Klarheit und Farbigkeit des Tons auszeichnen, hören wir in lauterer Ausführung die beiden ersten Sätze aus Mendelssohns Italienischer Sinfonie; leider nicht das ganze Werk, das, vollendet in seiner Art, ein Muster nachklassischer Sinfonik darstellt.

## Richard Strauß.

Bei D. G. erscheint zum erstenmal die Musik zum „Bürger als Edelmann“, in der stilistisch Verknüpfung alter und straußisch-moderner Elemente eine Konzertsuite von hohem artistischen Reiz. Der Komponist leitet persönlich das aus Mitglidern der Staatsoper gebildete Kammerorchester, das allen Feinheiten der subtil gearbeiteten Partitur mit eleganter Virtuosität gerecht wird; im Violinfoto glänzt die Meisterschaft des verstorbenen Josef Wolfsthal.

Welch ein Gegensatz zu diesem intimen Kammerstil, die überreiche Klangentwicklung, Klangverschwendung in der Tonbildung „Ein Heldensleben“, in der die Instrumentationstechnik des Programmsinfonikers ihren höchsten Triumph feierte; mit dem unvergleichlichen New Yorker Sinfonie-Orchester setzt sich Willem Mengelberg für die Partitur ein, die Richard Strauß ihm — und dem Concertgebouw-Orchester in Amsterdam einst gewidmet hat (E.). Das Geniewerk „Till Eulenspiegel“, schon oft reproduziert, erscheint nun auch in der hinreißenden Interpretation Furtwänglers (D. G.); dazu, als Ergänzung der zweiten Platte, der Ungarische Marsch, orchestertrales Glanz- und Bravourstück aus „Fausts Verbannung“ von Berlioz.

## Zwischen Berlioz und Ravel.

Hector Berlioz, Meister aller Meister des modernen Orchesters, nimmt bisher in der Schallplatten-Produktion einen allzu bescheidenen Platz ein. Aus der „Fantastischen Sinfonie“ bringt Erich Kleiber, der erste Dirigent bei U., mit den Philharmonikern einen Satz: „Ein Ball“, harmlos-heiteres Volgerintermezzo in einem wild bewegten Künstlerdrama; eine willkommene Neuerungseizung. Bei D. kommt Liszts sinfonische Dichtung „Des Präludens“ heraus, in gutem Sinn das populärste seiner Orchesterwerke; bei E. Liszts Konzertouvertüre „Romeo und Julia“, eine der schönsten Eingebungen romantischer Liebesdramen. In beiden Stücken zeigt das berühmte Concertgebouw-Orchester unter Mengelbergs Leitung seine überragenden Qualitäten. Über zu einer Gipfelleistung gibt dem idealen Instrument, das dieses Orchester in der Hand seines langjährigen Führers geworden ist, Ravels „Boléro“ Gelegenheit; aus rhythmisch-melodischen Ur-Elementen der spanischen Volksmusik aufgebaut und mit den Mitteln raffiniertester Technik zu verblüffender Wirkung gesteigert, ein einmaliges Virtuosenstück moderner Orchesterkunst (E.). Den französischen Komponisten Chabrier, dessen Namen die heutige Generation kaum noch kennt, bringt D. G. mit einem lebendigen, charaktervollen Volger-Scherzo, in dem das

Interpreten am Flügel das Capriccio für Klavier und Orchester; Ernest Ansermet leitet das in solchen Aufgaben bewährte Orchester der Pariser „Straram-Konzerte“. Der beabsichtigten kammermusikalischen Wirkung zuliebe scheint der Orchesterklang ein wenig gedämpft; um so klarer tritt das Soloinstrument hervor, und man erhält ein deutliches Bild von dem feinsinnigen Gefüge der Arbeit, die durch eine Fülle interessanter und geistvoller Details leuchtet. Nicht hoch genug zu rühmen ist endlich die Leistung, die Stokowski mit dem Philadelphia-Orchester in der Wiedergabe von Strawinskys Meisterwerk „Le Sacre du Printemps“ vollbracht hat (E.). Nicht nur für den Musiker ist es anregend, diese Darstellung neben der früher bei E. erschienenen Interpretation des Komponisten zu hören. Gerade für vergleichende Studien solcher Art bietet die Schallplatte reiche Möglichkeiten.

## Institut für Hirnforschung eröffnet.

Das neue Institut für Hirnforschung der Gesellschaft zur Förderung der Wissenschaften in Buch wurde am 2. Juni von dem Präsidenten der Gesellschaft, Prof. Max Bland, in Gegenwart zahlreicher Gäste, unter denen auch das Reich, der Staat und die Stadt Berlin vertreten waren, seiner Bestimmung übergeben. Prof. Bland betonte dabei, daß es sich hier keineswegs um ein neues Institut handelt, vielmehr um neue, praktisch eingerichtete Räume, die dem seit länger als einem Menschenalter bestehenden Forschungsinstitut für seine Arbeit übergeben werden. Schon im Mai 1898 begründete Oskar Vogt in Berlin eine „Neurologische Zentralstation“ mit Hilfe von Krupp. Im Jahre 1902 wurde es als „Neuro-Biologisches Laboratorium“ der Universität Berlin angegliedert, wobei ihm jedoch der Charakter als Forschungsinstitut, den ihm sein Gründer gegeben, erhalten blieb. 1915 wurde das Institut für Hirnforschung gegründet und mit dem Neuro-Biologischen Laboratorium unter der Leitung von Prof. Vogt verbunden.

Die Errichtung der neuen weitläufigen Gebäude, in denen die verschiedenen Abteilungen des Instituts untergebracht sind. — die Stadt Berlin hat den Grund und Boden zur Verfügung gestellt —, ist trotz der Beihilfen von Reich und Staat nur durch die Unterstützung der Rockefeller-Stiftung möglich geworden, die ihre reichen Mittel zur Errichtung von Forschungsinstituten auch außerhalb Amerikas verwendet.

Das Institut ist übrigens noch nicht in allen Teilen gebrauchsfertig. Die möglichst bequem und behaglich eingerichtete Klinik, in welcher je 24 männliche und weibliche Geisteskrante Aufnahme finden und behandelt werden sollen, wird erst in einigen Wochen die ersten Patienten aufnehmen können.

Eine sachkundige Führung, die sich an die Feier anschloß, gab auch dem Laien einen Einblick in die ungeheure Arbeit, welche hier dauernd geleistet wird, um die Einzelheiten der Gehirntätigkeit zu erforschen und die Ärzte in den Stand zu setzen, diesen größten Schatz jedes Menschen möglichst tüchtig zu erhalten und bei Erkrankung wieder zu heilen, wie Prof. Vogt sich ausdrückte, „der Wissenschaft zum Segen, unserem Volke und damit der ganzen Menschheit zum Wohle“.

Stiftungen Karl Hamanns. Der norwegische Schriftsteller Axel Damian teilte seinem Verleger mit, daß er, nachdem er seine Autorenrechte veräußert habe, 25.000 Kronen für die Veranlagung der norwegischen Schriftsteller, weitere 25.000 Kronen für die Wäler und Bildhauer und 50.000 Kronen für 2 Kinderheime bestimmen werde.

\*) Abkürzungen: C. = Columbia; D. G. = Deutsche Grammophon; E. = Electrola; Ho. = Homocord; D. = Decca; U. = Ultraphon.

## 1,2 Millionen für Schmeling Der einträgliche Weltmeisterschaftskampf

Der Termin des Weltmeisterschaftskampfes zwischen Max Schmeling und Young Stribling, der am 3. Juli in der neuen Freiluftarena von Cleveland stattfindet, rückt langsam näher. Rummehe sind auch die definitiven Kampfoverträge geschlossen worden, die für Weltmeister Schmeling in finanzieller Hinsicht sehr günstig sind.

Bei den bisherigen Titeltämpfen war es üblich, daß der Titelverteidiger 37½ Prozent von den Einnahmen erhält. Schmeling's geschickter Manager Joe Jacobs hat es fertig gebracht, 40 Prozent für seinen Schützling Schmeling herauszuholen; natürlich werden von den Gesamteinnahmen erst die Unkosten und Steuern abgezogen. Die Veranstalter rechnen mit einer Einnahme von etwa 900 000 Dollar, auf die 100 000 Dollar Spesen entfallen. Schmeling würde in diesem Falle also etwa 320 000 Dollar erhalten, was nach deutschem Gelde die nette Summe von 1,2 Millionen Mark ausmacht. Der Herausforderer Young Stribling muß sich mit wesentlich weniger begnügen, denn sein Anteil beträgt nur 12½ Proz.

## Drei Tage Templiner See Die internationale Motorboot-Regatta

Die vom 4. bis 7. Juni auf dem Templiner See bei Potsdam stattfindende Internationale Motorboot-Regatta verspricht hochinteressante Rennen, da das jetzt vorliegende Wettkampfergebnis die Erwartungen übertrifft hat. Somit steht ein Erfolg der vom Regattaausschuß der Berliner Vereine des Deutschen Motorbootverbandes durchgeführten Veranstaltung schon jetzt so gut wie außer Frage. Insgesamt wurden rund 100 Boote gemeldet.

Das Programm verzeichnet am Donnerstag zwölf, am Sonnabend dreizehn und am Sonntag elf Rennen für die verschiedensten Bootstypen, während am Freitag das Langstreckenrennen auf der Havel stattfindet. Das Ausland wird bei der Regatta hervorragend vertreten sein, es liegen Meldungen aus Spanien, Italien, Schweden, Frankreich und England vor. Am Rennen der Outboard-Motorklubs, das in drei Läufen ausgetragen wird, nehmen Deutschland, Schweden, Spanien, Frankreich und Italien teil. In der unbeschränkten Klasse der Rennboote findet man drei Boote, das mit zwei Rappier-Motoren ausgerüstete englische Rennboot „Gstelle IV“ der englischen Schauspielerin Miss Charlot, sowie die deutschen Boote „Hansa XI“ (Geppert) und „Ben Alice Beg“ (Wittmann) vor. In der nationalen Schnellbootklasse werden wieder die leichteren Boote mit kleineren, aber leistungsfähigen Einbaumotoren wie „Kondenser“, „Hansa“, „Dr. Hoosmer“, „Sigrid XIV“ u. a. zu finden sein. „Seelöwe III“ und „A. B.“ mit 8. resp. 12-Liter-Motoren fehlen auch nicht. Der bekannte „Busford III“, das bis zum vorigen Jahre schnellste Boot Deutschlands (63 Kilometer), startet in der großen Schnellbootklasse (Runabouts).

## Bootstaupe bei der HAP.

Am Sonntag fand in Potsdam die Bootstaupe des ersten kaiserlichen Paddelkenners der Havel-Aktionsgruppe Schwarz-Rot-Gold Potsdam e. V. statt. Die Reichsbanner-Wassersportabteilung Havel und die Freie Kanu-Union waren mit zahlreichen Booten als Gäste anwesend, das Reichsbanner Rowing und die Schwimmabteilung des USC-Schöneberg-Friedenau 07 hatten Vertreter entsandt. In allen Reihen kam die Freude über den neuen Sportplatz zum Ausdruck. Der Eindruck des gemeinsamen Feiern auf dem Bootstaupeplatz schloß sich ein geselliges Beisammensein an.

Das von der Havel-Aktionsgruppe Schwarz-Rot-Gold Potsdam e. V. veranstaltete Treffen und Zeltlager am Krampnitzsee war ein großer Erfolg. An 50 Boote und ebensoviel Zelte konnte man zählen; die Freie Kanu-Union war stark vertreten, ferner RW. Collegia, RW. Vorwärts. Die Freie Turnerschaft Groß-Berlin und die Reichsbanner-Wassersportabteilung Havel waren durch Mannschaftsleiter anwesend. Am Abend loderte ein mächtiges Feuer, weithin am Strande sichtbar. Schmielge sprach einige Worte der Weisheit und des festen Willens zu weiterem Aufbau. Der gemeinsame Gesang der Internationale beschloß die schöne Feier, die bewies, daß die bundestreuen Vereine auf der Oberhavel auf dem Posten sind.

## Flugtag in Tempelhof

Alles was recht ist: am Sonntag war wieder was los auf dem Flughafen Tempelhof. Die Besucher kamen voll auf ihre Rechnung, sie hatten alles, was zu einem richtigen Flugtag gehört: blauen Himmel und Sonne, interessante Flugvorführungen und zum Schluß ein kräftiges Donnerwetter.

Den Reigen der fliegerischen Darbietungen eröffnete Graf Schaumburg, der auf seinem FFW-Eindecker die hohe Schule des Fliegens vorführte. Gleich darauf folgte die Sensation des Tages: der Luftschleppzug der Akademischen Fliegergruppe Darmstadt. Wir haben solchen Schleppzug schon mal gesehen. Raab-Kapfenstein führten ihn vor Jahren in Berlin vor. Aber das, was die „Akademie“ zeigte, war schon mehr als ein sensationelles Schauspiel. Das vom Pilot Fuchs gesteuerte Segelflugzeug wurde in zirka 400 Meter Höhe ausgehakt, hielt sich eine Viertelstunde in der Luft und landete ganz sanft. Das Segelflugzeug ist ein verbesserter „Professor-Typ“ und erreichte durch seine schnittige Form allgemeine Bewunderung. Wie Pilot Fuchs erklärte, beabsichtigt man in den nächsten Tagen noch mehrere Flüge auszuführen, deren Dauer allmählich gesteigert werden soll. Es sei bei günstiger Wirkung durchaus möglich, mehrere Stunden mit einem motorlosen Flugzeug über Berlin zu kreuzen. Der ebenfalls mit großer Spannung erwartete Start des holländischen Raketenautos verzögerte sich etwas, als aber dann der Wagen vorüberbrauste, hielt sich alles die Ohren zu, obgleich das Geräusch der Stichflamme durch konstruktive Verbesserungen schon erheblich gemildert worden ist. Zum Schluß gab's noch etwas Aufregung. Ein „Sturmvoegel“-Flugzeug geriet in den plötzlich losbrechenden Gewittersturm, der alles, was nicht niel- und nagelfest war, wegwehte. Aber die Maschine machte dem Namen ihres Verbandes Ehre. Sie ließ sich durch die heftigen Gewitterböden nicht aus dem Gleichgewicht bringen und landete glatt mit ihren Passagieren.

## Ein junger „Sturmvoegel“

Run hat die Spandauer Ortsgruppe des „Sturmvoegels“ auch ihr Segelflugzeug. Die schmale Maschine wurde Sonnabend im „Alten Schützenhaus“ feierlich eingeweiht. Es wurden Ansprachen und Taufreden gehalten, man stürmte die Tombola, und alle waren recht froh und ein wenig stolz, wie man ja sein soll, wenn man wieder ein Stück vorwärts gekommen ist. Die große Zahl der erschienenen Gäste zeigte, daß der Flugverband auch in Spandau viele Freunde gewonnen hat, die dem „Sturmvoegel“ hoffentlich treu bleiben werden.

## ARBEITER FUSSBALL

### Pankow gegen Blankenburg 4:4

Das gestrige Treffen in der Kiffingenstraße zwischen den Fußballmannschaften der Pankower Turner und den Kleingärtner Blankenburg hatte eine ansehnliche Zuschauermenge auf den Platz gelockt. Sie hofften einen fairen und flotten Kampf zu sehen und hatten sich auch darin nicht getäuscht. Die Pankower mußten allerdings zahlreichen Ersatz einstellen, der sich seiner Aufgabe zur vollkommenen Zufriedenheit entledigte.

In den ersten zwanzig Minuten des Spiels waren die Blankenburger die Tonangebenden, der Erfolg blieb nicht aus. Schnell spielte sich die Mitte durch, und bevor an ein Eingreifen der Pankower zu denken war, lautete das Resultat 1:0. Alle Angriffe der Pankower scheiterten an der sicheren Hintermannschaft der Kleingärtner, oder der überreife Rechtsaußen unterband durch Abseits. Schon glaubte man, daß es bei diesem Resultat bis zur Pause bleiben würde, da gelang es dem Halbrechten, 10 Sekunden vor dem Abpfiff den Ball unhaltsam einzulegen. Pause 1:1. Recht abwechslungsreich gestaltete sich die zweite Halbzeit. Nachdem die Pankower in der 3. Minute den zweiten Treffer anbringen konnten, waren es die Blankenburger, die sieben Minuten später den Ausgleich herstellten. Nach weiteren vier Minuten gingen die Kleingärtner wieder in Führung. Der Anstoß brachte die Pankower sofort vor des Gegners Tor. Mit knapper Mühe konnte der Torwart den Ball zur Ecke ablenken, die durch den Rechtsaußen direkt zum Ausgleich verwandelt wurde. Dann hörte der Torhüter einige Minuten auf. Als aber die Pankower in der 30. Minute das vierte Tor schossen, folgte prompt wenige Minuten später wieder der Ausgleich. So blieb es dann bis zum Schluß. Das Resultat entspricht nicht ganz dem Spielverlauf und den gezeigten Leistungen. Die Blankenburger waren den Pankowern im Mannschaftsganzen etwas überlegen, so daß ein knapper Sieg verdient gewesen wäre. Aber auch mit diesem Resultat können beide Mannschaften zufrieden sein, so wie es auch die Zuschauer waren.

## Deutschlandfahrer auf der Olympiabahn

Mit einem abwechslungsreichen Programm wartet die Olympiaradrennbahn am kommenden Sonntag auf. In einem Omnium-Match geht die siegreiche deutsche Mannschaft der



## Görsch-ASC

Der Berliner Meisterspringer der Arbeitersportler, stellte bei den Olympiade-Ausscheidungen im Neuköllner Stadion eine neue Bundeshöchstleistung auf, indem er 1,33 Meter hoch sprang.

Deutschland-Rundfahrt, die sich aus dem Gesamtfleger Rehe, sowie Thierbach, Stöpel, Bufe, Siegel und Geier zusammensetzt, geschlossen an den Start. Die sechs Fahrer bestreiten weiterhin noch ein Verfolgungsrennen gegen Lehmann-Wißel. D. Ridel-Engelmann, Dorn-W. Ridel. Auch die Freunde des Sports hinter Rotoren werden nicht zu kurz kommen. In dem „Preis der Deutschlandfahrt“ beteiligten Dauerrennen geben sich Bahnamator Walter Sawall, der Franzose Maronnier, der Italiener Manera sowie Hille und A. Wolfe ein Stelldichein.

## Mal was anderes Humor beim RAST

In diesem Jahr werden die rein sportlichen Darbietungen beim Reichs-Arbeiter-Sport-Tag eine angenehme Abwechslung finden. Eine „Kartell-Verjüngungsstaffette“ ist ausgeschrieben, und zwar wie folgt: 50-Meter-Eiertragen (Sportler über 35 Jahre), 50-Meter-Laufen (Sportlerinnen über 25 Jahre), 200-Meter-Laufen (Sportler), 25-Meter-Schwimmen (eine Querbahn, Sportler und Sportlerinnen), 1/4-Runden-Radsfahren, 100-Meter-Laufen (Jugendliche), 50-Meter-Laufen (Mädel), 100-Meter-Koller (Knaben, Koller mitbringen). Diese Satire auf sportliches Refektorien sollte auch die dem eigentlichen Sportbetrieb fernstehenden interessieren. Wie wir hören, sind für den ersten Abschnitt (50-Meter-Eiertragen) die leitenden Funktionäre der Kartellvereine bereits verpflichtet. Als Sieger werden Barthelmann und Dehlschlager erwartet.

## Resultate aus Neukölln

Die leichtathletischen Ausscheidungskämpfe um die Teilnahme an der Arbeiterolympiade in Wien am Sonntag in Neukölln waren umrahmt von den Konkurrenzrennen eines Frühjahrsportfestes, die folgende Ergebnisse brachten:

100 Meter. Jugend. 15-16: 1. Schillbach (Döring) 12,3 Sek.; 2. Stewert (USC, Neukölln) 12,8. Jugend. 18-14: 1. Fischer (Volkspost Wedding) 12,3; 2. Schumann (Döring) 12,3. Sportlerinnen: 1. Danke (Körbering) 14,3; 2. Subina (Röpenitz) 14,4. Sportler, Klasse C: 1. Klups (USC, Wedding) 12,3; 2. Gense (Völk. Pankow) 12,4. Sportlerinnen, Klasse B: 1. Denny (Wobbi) 12; 2. Görsch (USC, Berlin) 12,3. Sportlerinnen, Klasse A: 1. Döring (Körbering) 12; 2. Stoll (Döring) 12,1. — Weitsprung. Jugend: 1. Fischer (Volkspost Wedding) 5,60 Meter; 2. Gelsler (USC, Berlin) 5,55. — Schwedenhüpfen. Jugend (Endlauf B): 1. Körbering-ATSB II 2,26,7 Min.; 2. Korben III-ATSB II 2,29,3. — 4x100 Meter Klasse A (untere Mannschaften): 1. ATSB-Körbering III 49,6 Sek.; 2. USC, Berlin 52,4 Sek. — 800 Meter. Sportler: 1. Rossad (Guben) 10:06,7 Min.; 2. Rühle (Ludendorfwald) 10:17,3. — 4x100-Meter-Staffette (Endlauf). Bester Sportler: 1. Wedding 59,3 Sek.; 2. USC, Neukölln 59,8. Sportler, Klasse B (Endlauf B): 1. Görsch (Röpenitz) 48,2; 2. Wofles, bruchbreite a. u. d. Sportler, Klasse B (Endlauf A): 1. Wobbi 47,8; 2. USC, Wedding 47,8. Sportler, Klasse A: 1. USC, Berlin 49,3; 2. Döring, bruchbreite a. u. d. Jugend: 1. Döring 48,9; 2. USC, Neukölln 49,4. — Schwedenhüpfen. Jugend. Endlauf A: 1. Schöneberg 2,18 Min.; 2. USC, Neukölln 2,18,2. — 10x100 Meter. Sportlerinnen: 1. Görsch (Röpenitz) 2:26,1 Min.; 2. USC, Wedding 2:26,7. — 10x100 Meter. Turner und andere Sportler: 1. USC, Guben 2:06,3 Min.; 2. FFW-Glückelberg 2:07,8. — 800 Meter Jugend: 1. Bahn (Wobbi) 2:14,8 Min.; 2. Lehner (Ludendorfwald) 2:16,4. — 10x1/4 Runder: 1. Ludendorfwald 5:38,2 Min.; 2. Wobbi, bruchbreite a. u. d. — 30x1/4 Runder: 1. USC, 10:55,3 Min.; 2. Döring 11:00. — Olympische Stafette, B-Bereine (Endlauf): 1. Rühlendorfwald 4:03,4 Min.; 2. Ludendorfwald 4:04,6.

Der Deutsche Reichs-Auto-Club veranstaltet auch in diesem Jahre wieder eine Auto-Schönheitskonkurrenz am Sonntag, 7. Juni, auf der Rennbahn Grünwald. Bereits jetzt liegen zahlreiche Anmeldungen vor und es ist anzunehmen, daß die Teilnehmer sich noch wesentlich vermehren werden. Nähere Auskünfte erteilt die Reichsgeschäftsstelle des DRA, Charlottenburg 2, Hardenbergstr. 18. Telefon: C1, Steinfag 8068.

## Bundesneue Vereine teilen mit:

Freie Schwimmer Groß-Berlin. Schwimmabteilung am Donnerstag, 4. Juni, 20 Uhr, Gedächtnisfeier. Organisationsausweis nicht vergessen.  
Wassersportverein „Katerina“ (ausgeschiedene Gruppe des DWA, Reichshallen). Mitgliederversammlung am Donnerstag, 4. Juni, 10 Uhr, im „Hafen“, Oberbaumstraße. Gäste willkommen. Beginn 20 Uhr.  
Freie Sport- und Schützenvereine. Mittwoch, 3. Juni, 20 Uhr. Monatsversammlung des Reichsvereins bei Fischer, Wobbi, Köpenick.  
ATSB, Köpenick, Sport. Deuts. 30½ Uhr. Abteilungsversammlung bei Ufer, Köpenick, 56.  
Freie Kanufahrer Berlin. Donnerstag, 4. Juni, 20 Uhr. Schwimmabteilung „zur Ressource“, Gartenstr. 6. Gruppenabende fallen aus. Spielabend bei Gruppen Rachen und Köpenick Mittwoch ab 18 Uhr im Humboldthaus. Gäste willkommen.  
Freie Uebungsvereine. Donnerstag, 4. Juni, 20 Uhr. Schule Teufel-Edelhof, Wettbewerb-Technik. Freitag, 5. Juni, Vorkursbeginn. Treffpunkt: 17 Uhr Bahnhof Hohenberg.  
Arbeiter-Foto-Gilde. Donnerstag, 4. Juni, 20 Uhr. Dunkelkammer Wasserstr. 2. Unterrichtung (Weichen und Kleinformaten).

### Flugtag in Tempelhof

Alles was recht ist: am Sonntag war wieder was los auf dem Flughafen Tempelhof. Die Besucher kamen voll auf ihre Rechnung, sie hatten alles, was zu einem richtigen Flugtag gehört: blauen Himmel und Sonne, interessante Flugvorführungen und zum Schluß ein kräftiges Donnerwetter.

Den Reigen der fliegerischen Darbietungen eröffnete Graf Schaumburg, der auf seinem FFW-Eindecker die hohe Schule des Fliegens vorführte. Gleich darauf folgte die Sensation des Tages: der Luftschleppzug der Akademischen Fliegergruppe Darmstadt. Wir haben solchen Schleppzug schon mal gesehen. Raab-Kapfenstein führten ihn vor Jahren in Berlin vor. Aber das, was die „Akademie“ zeigte, war schon mehr als ein sensationelles Schauspiel. Das vom Pilot Fuchs gesteuerte Segelflugzeug wurde in zirka 400 Meter Höhe ausgehakt, hielt sich eine Viertelstunde in der Luft und landete ganz sanft. Das Segelflugzeug ist ein verbesserter „Professor-Typ“ und erreichte durch seine schnittige Form allgemeine Bewunderung. Wie Pilot Fuchs erklärte, beabsichtigt man in den nächsten Tagen noch mehrere Flüge auszuführen, deren Dauer allmählich gesteigert werden soll. Es sei bei günstiger Wirkung durchaus möglich, mehrere Stunden mit einem motorlosen Flugzeug über Berlin zu kreuzen. Der ebenfalls mit großer Spannung erwartete Start des holländischen Raketenautos verzögerte sich etwas, als aber dann der Wagen vorüberbrauste, hielt sich alles die Ohren zu, obgleich das Geräusch der Stichflamme durch konstruktive Verbesserungen schon erheblich gemildert worden ist. Zum Schluß gab's noch etwas Aufregung. Ein „Sturmvoegel“-Flugzeug geriet in den plötzlich losbrechenden Gewittersturm, der alles, was nicht niel- und nagelfest war, wegwehte. Aber die Maschine machte dem Namen ihres Verbandes Ehre. Sie ließ sich durch die heftigen Gewitterböden nicht aus dem Gleichgewicht bringen und landete glatt mit ihren Passagieren.

### Ein junger „Sturmvoegel“

Run hat die Spandauer Ortsgruppe des „Sturmvoegels“ auch ihr Segelflugzeug. Die schmale Maschine wurde Sonnabend im „Alten Schützenhaus“ feierlich eingeweiht. Es wurden Ansprachen und Taufreden gehalten, man stürmte die Tombola, und alle waren recht froh und ein wenig stolz, wie man ja sein soll, wenn man wieder ein Stück vorwärts gekommen ist. Die große Zahl der erschienenen Gäste zeigte, daß der Flugverband auch in Spandau viele Freunde gewonnen hat, die dem „Sturmvoegel“ hoffentlich treu bleiben werden.

|   |   |
|---|---|
| Mittwoch, 3. 6.<br><b>Staats-Oper</b><br>Unter d. Linden<br>27,5. A.-V.<br>20 Uhr<br>Neu einstudiert<br><b>Glanni Schönl</b><br>Vorher:<br>Spiel oder Ernst<br>Carnavalität, Tausend<br>Ende g. 22¼ Uhr | Mittwoch, 3. 6.<br><b>Städt. Oper</b><br>Bismarckstr.<br>Turnus I<br>20 Uhr<br><b>Das Spitzentuch<br/>der Königin</b><br>Ende n. 23 Uhr |
| <b>Staats-Oper</b><br>im Platz der Republik<br>V.-B.<br>20 Uhr<br><b>Falschaff</b><br>Sollweil, Karnevalzeit<br>Ende g. 23 Uhr  | <b>Staatl. Schauspiel.</b><br>(am Gedächtnismarkt)<br>236. A.-V.<br>20 Uhr<br><b>Die Portugalesische Schlacht</b><br>Ende n. 23 Uhr     |
| <b>Staatl. Schiller-Theater, Charitthg</b><br>21 Uhr<br><b>Liebe auf dem Lande</b><br>33 Minuten in Grüneberg<br>Ende 22¼ Uhr   |   |

|   |  |
|---|--|
| <b>Metropol-Theater</b><br>Täglich 8¼ Uhr<br><b>Die Toni aus Wien</b><br>Mady Christians,<br>Michael Böhm | <b>Theater im Admiralspalast</b><br>Täglich 8¼ Uhr<br><b>Der lustige Krieg</b><br>Schollwer,<br>Carola Lilien, Priem |
|---|--|

|  |  |
|--|--|
| <b>Volksbühne</b><br>Theater am Bülowplatz.<br>8 Uhr<br><b>Lumpazivagabundus</b><br>Staatl. Schiller-Th.<br>8 Uhr<br><b>Liebe auf dem Lande</b><br>33 Minuten in Grüneberg<br>Staatoper<br>Am Pl. d. Republik<br>8 Uhr<br><b>Falschaff</b> | <b>Deutsches Theater</b><br>8 Uhr<br><b>Der Hauptmann von Köpenick</b><br>v. Carl Zuckmayer<br>Regie: Heinz Hilpert  |
| <b>Die Komödie</b><br>Täglich 8¼ Uhr<br><b>Dienst am Kunden</b><br>von Carl Hain und Max Hasepe<br>Regie: Hans Deppe   | <b>ROSE THEATRE</b><br>Große Frankfurter<br>Straße 132, U-Bahn<br>Strausberger Platz<br>6 tägiger Vorverkauf<br>täglich von 11-1 Uhr u. 4-9 Uhr<br>Telefon, Bestellung:<br>87, Weichsel 3423 |

|   |  |
|---|--|
| <b>ROSE THEATRE</b><br>Wochentags 9¼ Uhr<br>Sonntags 9 Uhr<br>Konzert, Variété<br>Opere<br><b>Das Liebesverbot</b><br>Preise: 0,60 bis 2 M. | <b>Elite-Sänger</b><br>Kottbusser Str. 9<br>Tägl. 8¼ u. 11 Uhr<br>Die große Kantatengruppe<br>Lilli Schöne<br>Frauen um mich sein!<br>von Harry Walden |
|---|--|

## Winter Garden

8,15 Uhr Flora 3434 Baden erlaubt  
Kirchweih am Tegernsee  
Rebla - Kemple - Boots  
Krehan - Tucher & Co. u. w.

## Reichshallen-Theater

Allabendlich 8 Uhr  
**Stettiner Sänger**  
Der neueste Schwank  
„Alles verrückt!“  
Guido Thielscher  
in  
**Der wahre Jakob**

|  |   |
|--|---|
| <b>Kurfürstendamm-Theater</b><br>Bismarck 449<br>8¼ Uhr<br><b>Alles Schwindel</b><br>von Marcelus Schäfer.<br>Musik von Mischa Spoliansky.<br>Regie: Siegfried Gieddigen | <b>Romische Oper</b><br>Heute geschlossen.<br>Morgen, 8 Uhr:<br>Erschaftführung<br><b>Frauen haben das gern...</b><br>Sommerg. 6.50-7.00  |
| <b>Theater d. Westens</b><br>Täglich 8¼ Uhr<br><b>Der rasende Sperling</b><br>Kiaz, Vibrog, Meyn<br>Rez  | <b>Blumenspenden</b><br>Jeder Art sofort preiswert<br><b>Paul Golletz</b><br>vormals Robert Meyer<br>Mariannenstr. 3<br>F & Oberbaum 1308 |

## Franziskaner

ab 11 Uhr vorm.  
Georgenstraße (Ecke Friedrichstraße)  
König von Paris mit J. Petrowich -  
Jecmannsleichen - Melaschwester  
und ich m. Mady Christians, J. Trevor

## Mein Kapitän-Kautabak

schmeckt mir doch am besten!

## Wangrin & Butz

Elektr. Licht-, Kraft- u. Klingelanlagen  
Konzess. für sämt. elektrische Werke  
**E3 Bin.-Neukölln E3**  
Hobrechtstr. 59-60  
Telephon: Neukölln 5157

## Original - Belema

Patentmatratzen / Ruhebetten  
mit Belema-Federung  
Patient-Drehbett (D.R.P.) ein Griff -  
ein Bett, sowie das neue Holzbett mit  
Belema-Federung sind vollkommen  
geräuschlos! - Kein Einlegen. Für  
schwerste Belastung. Überall erhältlich.  
20 Jahre Garantie.  
Berl. Federmatratz.-Fabr. Kappelerstr. 29

# Die Taktik der Partei

## Fortsetzung der Aussprache über die Fraktionspolitik in Leipzig

Leipzig, 3. Juni. (Eigenbericht.)

Die Debatte über die Referate Breitfelds und Solkmanns wird fortgesetzt.

### Dittmann:

Sowdemij fühlt sich als Vorkämpfer einer grundsätzlichen sozialistischen Politik. Wie kann er dann aber eine so ausschließlich taktische Frage wie die Panzerkreuzerabstimmung im anormal besetzten Reichstag zum Schibboleth machen? Er hätte seine Anhänger vielmehr vor der Illusion warnen müssen, daß dieser Razi-Reichstag viel Gutes bringen könne. Statt dessen nähert er die Vorstellung, daß alles von dem Reichstag, ja von dem Willen unserer Fraktion abhängt. Wir, die wir als Kurparlamentarier verfahren sind, sehen dagegen in dem außerparlamentarischen Kampf geht die Hauptsache, in der Gewinnung neuer Wählermassen für den kommenden Reichstag durch eine grundsätzliche sozialistische Propaganda. Die Panzerkreuzerabstimmung war ohne jede grundsätzliche Bedeutung, denn es handelte sich gar nicht um die sachliche Stellung zu dem Bau. Die ganze Partei und Fraktion ist für die Ablehnung, aber die bürgerliche Mehrheit für die Bewilligung. Dreimal ist im alten Reichstag unser Antrag, den Bau einzustellen, abgelehnt worden. Jetzt beträgt die Mehrheit für den Bau 137 Stimmen. Die Illusion, als wenn wir den Bau verhindern könnten, ist durch den Auszug der Deutschnationalen aus dem Reichstag entstanden. Dieser Auszug geschah aus ohnmächtiger Wut und ist hinterher als taktisches Manöver definiert worden, dazu bestimmt, um das Zentrum und die Sozialdemokratie miteinander in Konflikt zu bringen und der Rechten die Tore zur Regierung zu öffnen. Dies Ziel hätten wir gefördert, wenn wir Sowdemij gefolgt wären. Die Panzerschiffe wären auch dann gebaut worden und die Nazis hätten sich als Reiter des Vaterlandes aufgespielt. Selbst wenn wir gemeinsam mit den Kommunisten abgelehnt hätten, hätte der Reichsrat für den Bau gesorgt. Gegen den Beschluß des Reichsrats hätte ein Beschluß des Reichstages nur mit Zweidrittelmehrheit Giltigkeit haben können. (Zurufe.) Es ist nicht loyal, wenn Sowdemij und seine Freunde den Eindruck erwecken, als wenn ohne die Stimmenthaltung der Fraktion die Schiffe nicht hätten gebaut werden können. Im übrigen haben die Genossen der Fraktionsminderheit zweimal mit uns in namentlicher Abstimmung einen Antrag der Kommunisten abgelehnt, daß das Flottenbauprogramm aus dem Etat gestrichen werden soll. (Hört! hört!) Sowdemij hat abgelehnt, nachzuweisen, daß sein Weg der bessere für die Partei ist. Er hat blindgläubige Gefolgschaft verlangt, genau wie Hitler. Sein Standpunkt hat nichts zu tun mit dem gefunden Menschenverstand, mit Vernunft. (Unruhe auf der Tribüne.) Er

basiert nur auf dem Gefühl: „Es muß anders werden!“

Es wäre seine Pflicht gewesen, uns zu sagen, was kommt, wenn sein Weg beschritten wird. Nach unserer Ueberzeugung wird es dann nicht besser, sondern schlimmer. Wenn wir die Regierung Brüning stürzen, so würden auf die Preißische Brünings die Sturmpioniere Hugenberg und Hitlers folgen. Dann werden wir nicht mehr zu kämpfen haben um Notverordnung, um Brotpreis und Sozialpolitik, sondern um die Erhaltung der Demokratie. (Lebhafte Zustimmung.) Wir werden kämpfen müssen um die Pressefreiheit, die wir noch haben, um das Koalitions- und Streikrecht, um das politische Wahlrecht, das wir haben. Ist das wirklich ein so verlockendes Ziel? Sollen wir nur kämpfen, um zu kämpfen, um unseren Latendrang zu beweisen? Dazu ist bessere Gelegenheit gegeben in dem Kampfe gegen den Faschismus und in dem grundsätzlichen Kampfe gegen die kapitalistische Wirtschafts-anarchie, wie ihn der Parteitag beschloßen hat. (Lebhafte Beifall.)

### Auffhäuser:

Ueber die Zwangslage, aus der heraus nach dem 14. September die Tolerierung bestand, besteht überhaupt kein Streit. Wir mußten die Demokratie verteidigen und mußten Hitler von der Macht fernhalten. Bei der ersten großen Abstimmung über die Tolerierung im Dezember war die Reichstagsfraktion so gut wie einheitslich dafür. Die Frage ist heute also nur, ob die Tolerierung so ausgelegt werden muß, daß nur mit uns etwas geschieht, oder ob uns auch innerhalb der Tolerierung Aktivität und Kampf möglich ist. Bisher haben wir in jeder Phase der Tolerierungspolitik Aktivität entfalten können, wenn auch in der Panzerkreuzerfrage die rechtzeitige Aktivität nicht energisch genug eingeleitet hat. Aber wir haben zum Beispiel auf dem Boden der Tolerierungspolitik im Dezember die

### Notverordnungen vom Juli weitgehend verbessert

und genau so müssen wir heute Voraussetzungen und Inhalt der Tolerierungspolitik erörtern und nicht schematisch nach Ja und Nein fragen. Das Kabinett muß unsere Tragfähigkeit in Rechnung stellen und darf unsere taktische Haltung nicht mißbrauchen. Sie mißbraucht sie aber seit der Vertagung des Reichstages. Mißbrauch war die Notverordnung über das Vereinsrecht. Mißbrauch die Brotpreiserhöhung. Und das, was uns heute beschäftigt, ist die Frage des Parteitag, nämlich noch weiterem Mißbrauch unserer taktischen Stellung vorzubeugen. Wir müssen gegen die drohende Gefahr Stellung nehmen, die wir alle vor uns sehen, die Notverordnung vom Juni 1931, die neue ungeheure Belastungen der Masse bringt, ohne die Sozialpolitik genügend zu sichern. Ich stelle ausdrücklich fest, daß

wir bereit wären, auch schwere Belastungen der Massen zu verantworten, wenn nur die Opfer der sozialen Krise sichergestellt würden.

Aber unerträglich und unannehmbar wären für uns Beseitigung der Bahnsteuer-Rückstattung, der Beamtengehaltsföderung, neue Massenbelastung, wenn damit nicht einmal die Arbeitslosenversicherung saniert wird. (Zurufe: Wie sollen wir denn diese Belastungen verhindern?) Indem wir hier unseren Willen bekunden sie nicht zu tolerieren, indem wir der sehnen Regierung nicht erlauben, die Steuer anderweit zu verwenden, die wir zur Sanierung der Sozialversicherung brauchen. Nach den Angaben der Regierung soll ein 200-Millionen-Defizit der Arbeitslosenversicherung bestehen. Diese 200 Millionen sollen eingepart werden durch Verlängerung der Wartezeiten,

teilweise auf 21 Tage (Hört! hört!), durch Verlängerung der Wartezeit und Kürzung der Unterstützungsdauer bei den Saisonarbeitern, die doch auch unter der Konjunktur leiden, und durch Ausschaltung der Jugendlichen aus der Arbeitslosenversicherung überhaupt. (Hört, hört!) Außerdem verlangt jetzt die Brauns-Kommission die Ausdehnung der Arbeitslosenversicherung. Sie soll in Zukunft Einnahmen und Ausgaben selbst ausgleichen, das heißt, sich selbst durch Abbau sanieren. Die Bedürftigkeitsprüfung ist außerordentlich verschärft, die Unterstützungssätze sind weitgehend auf die Höhe der Krisenfürsorge herabgedrückt und bei alledem nichts über die Verkürzung der Arbeitszeit. Hier handelt es sich um den Lebensstandard der deutschen Arbeiter und ich bitte den Parteitag eindringlich, daraus keinen Richtungsstreit zu machen. (Lebhafte Beifall.) Der Parteitag muß seinen

### Willen gegen diese Notverordnung

deutlich bekunden. Darum habe ich mit Genossen Sender den Antrag Nr. 195, Berlin-Ostfachsen, eingebracht. Gegenüber der drohenden Verschlechterung des Lebensstandards der deutschen Arbeiter muß der Parteitag dem klaren Willen der Sozialdemokratie Ausdruck geben. Gebt keine Entscheidung nicht an die Fraktion zurück. Wir haben die Tolerierung nur getrieben um ihrer selbst willen, nie der Regierung Brüning zuliebe. Wir können die Tolerierung nur solange üben, als sie dem Interesse der Arbeiterschaft dient. Unser Tagestampf für die soziale und lohnpolitische Lage der Arbeiter, das heißt heute unser Kampf gegen die drohenden Notverordnungen, das ist auch der Weg, der zum Siege führt. (Langandauernder und starker Beifall.)

Riedel-Darmstadt: Auch wer mit der Gesamtheit der Politik der Partei einverstanden war, braucht auf das Recht der Kritik nicht zu verzichten. Die übergroße Mehrheit der Parteigenossen hat nach den Reichstagswahlen begriffen, daß die Fraktion keinen anderen Weg gehen und Hitler die Macht nicht ausliefern dürfe. Aber eine andere Frage ist, wie weit die Tolerierung gehen soll. Die sozialen Verschlechterungen der neuen Notverordnungen gehen zu weit, als daß wir sie hinnehmen könnten. Wir dürfen den Massen nicht das Vertrauen zur Partei rauben. Die Reichstagsfraktion darf keine Armee ohne Soldaten werden. Schon der Panzerkreuzer war eine starke Provokation; ich unterschreibe die Ausführungen Rindlers hierüber, wie über den Disziplinbruch. Aber der Parteitag darf sich nicht den Luxus gestatten, ein Scherbengericht über die neun abzuhalten. Auch das Verhalten der Minister beim Panzerkreuzer A war ja nicht gerade vorbildliche Disziplin. Im Interesse der Einheit und Geschlossenheit der Partei sollen wir lieber den Antrag Berlin als den schärferen Antrag Hamburg gegen die Disziplinbrecher annehmen. Die Parteitagsmehrheit sollte nicht nerodos und ungeduldig sein und die Referenten sollten sich vor unnötigen Schärfen hüten. Die Notverordnung vom 28. März zur Bekämpfung des politischen Bombentums war vom Reichsinnenminister Dr. Wirth weder gegen die Nazis, noch gegen die Brutalitäten der Kommunisten gerichtet, sondern ausschließlich gegen die deutschen Freiistenverbände. Gegen diese richteten sich die Versammlungs- und Flugblattverbote, sogar in Darmstadt, wo die Sozialdemokratie in der Regierung ist. Es erscheint uns untragbar, daß fünfzigtausend noch sozialdemokratische Fraktionen irgendwelchen neuen Zuschüssen an die Kirchen zustimmen.

Kirchmann-Stralsund: Es bedeutete das Ende der Partei, wenn Disziplinbrüche wie die der Reun sich wiederholen könnten. Die Aktivität der Partei scheint mir nicht, wie Solkmann meinte, darauf zurückzuführen zu sein, daß man mit dem Kurs der Partei einverstanden ist, sondern vielmehr auf die Erbitterung gegen die Nazis und auf die wirtschaftliche Not. Wenn Weis sagte, wir lehnen jede Verantwortung für die Regierung Brüning ab, so steht doch fest, daß die furchtbaren Notverordnungen nur durch unsere Haltung möglich wurden. Es ist eine Provokation des Parteitag durch die Regierung, daß die Notverordnung ausgerechnet zwei Tage nach dem Parteitag herausgegeben wird. Die Regierung weiß genau schon jetzt, was darin steht, aber sie will uns im Ungewissen lassen und dann wieder vor vollendete Tatsachen stellen. Auch Heilmann hat geschrieben, man dürfe die Regierung Brüning dann nicht mehr tolerieren, wenn diese Politik die Sozialdemokratie schwächt. Allerdings hat er gemeint, auf der Höhe der Krise dürfe man mit dem Tolerieren nicht aufhören. Es ist aber unsozialistisch gedacht, wenn wir uns einbilden, daß jemals noch

### das Millionenheer der Erwerbslosen

angesichts der Entwicklung der Technik verschwinden werde. Man sagt uns, der Kampf geht um die Demokratie: Draußen jedoch wird durch Notverordnungen regiert. Preußen ist noch ein Bollwerk gegen die Reaktion, aber es fragt sich, wie lange noch. (Hört! hört!) Es gibt doch hier Dinge, die man keinem Erwerbslosen begreiflich machen kann. So ist vor wenigen Tagen ein Spareraß an die Gemeinden in Preußen herausgegeben, in dem die Rede ist von Bierzigstundenwoche ohne Lohnausgleich, Anpassung der Richtlinien der Wohlfahrt an den geklunnen Lebensindex, damit Fürsorgearbeiten durch Anwendung möglichst niedriger Tarife verbilligt werden können usw. Dieser Erlaß bedeutet die Aufhebung des Tarifrechts und die reaktionären Gemeinden schlagen unseren Genossen dies jeden Tag um die Ohren. Also macht uns die Arbeit nicht allzu schwer. Man sagt: Nach Brüning kommt Hitler! Wir sollten aber mehr Vertrauen zu unserer Kraft haben, zu den Massen. Ob Hitler nach Brüning kommt, hängt von der Macht ab, die wir entfalten. Vertrauen zu unserer Macht ist der halbe Sieg des Proletariats!

Rohmann-Stuttgart: Die Ausführungen des Vorredners waren eine merkwürdige Hymne auf die Preußenregierung. Er hat noch nicht begriffen, daß auch ein sozialdemokratischer Minister des Innern als solcher nur Erlasse der Koalitionsregierung herausgeben kann. (Sehr gut!) Die politische Ueberlegung, von der der junge Staatsmann Brüning vor einem Jahre ausgegangen ist, hat sich als absoluter Fehlschlag erwiesen, der uns in eine Wahlschlacht und in denkbar ungünstige Situationen hineingetrieben hat.

### Der Ausfall der Wahlen vom 14. September hat alle Parteien zu einer Änderung ihrer Taktik gezwungen.

Es ist eine konterrevolutionäre Situation. Der Kampf, der große Kampf hat jetzt in Preußen eingekehrt. Im Kampfe stehen alle reaktionären Kräfte, denen 1918 die Fägel durch ihre eigene Schuld entglitten sind, die nun Staat und Wirtschaft wieder in eine Art Familienideotomie zurückverwandeln wollen. (Sehr gut!) Diese Kräfte werden gestützt durch Leute, die schon Proletarier sind, aber es nicht sein wollen, und die der Faschismus mit scheinsozialistischen Forderungen belassen macht. Der Faschismus braucht diese Schichten nur als Sprungbrett für seine Gemaltpläne. Wenn der Faschismus zur Macht käme, würde er verstehen, seine Kritiker zum Schweigen zu bringen. Wir aber (zur Linken gewandt) würden der Rache der Ent-

täuschten überantwortet sein. Wir tolerieren die Regierung Brüning nicht wegen des sachlichen Inhalts ihrer Politik, sondern nur aus der Erkenntnis, daß sie

### im Augenblick die letzte Karte des Parlamentarismus und der Demokratie

in Deutschland ist. Sowdemij stellt es so hin, als hätten wir Angst vor dem Kampf. Doch gehört zur Verteidigung einer Politik, die auf Vernunft und Einsicht der Massen aufgebaut ist, mehr Mut, als dazu, an der empfindlichen Not der breiten Massen keine Oppositionssuppe zu kochen. Der Panzerkreuzer soll nicht bagatelisiert werden. Aber wir dürfen ihn auch nicht zum Schreckgespenst der Politik machen. (Sehr gut!) Die ganze Debatte über den Panzerkreuzer verdunkelt die Tatsache, daß es keine antimilitaristischere Partei gibt als die Sozialdemokratie. Ich warne vor jeder Festlegung an dieser Stelle, denn die Verhältnisse können sich jeden Augenblick ändern.

Jensen-Thüringen: Ich muß bitten, uns genau so zu tolerieren, wie man die Regierung Brüning bisher toleriert hat. Gerade die Erhaltung der Demokratie hängt ab von der Parteidemokratie. Das höchste Organ der Organisation ist der Parteitag. (Lebhafte Beifall auf den Tribünen. Vorsitzender Lipinski bittet die Gäste des Parteitag, die Verhandlungen nicht zu stören.) Der Parteitag hat die demokratische Pflicht, die Richtlinien der Politik für die nächsten Monate festzulegen. Der Parteitag ist die Gesamtpartei, die Fraktion ist nur ein Organ der Partei. Der Parteitag darf der Entscheidung nicht ausweichen und muß die Verantwortung übernehmen. Er muß ausprechen, daß die Grenze der Tolerierung erreicht ist und der Regierung ein Ultimatum stellen. Der Parteitag muß die politische Verantwortung für die Fraktion übernehmen. Die Sozialdemokratie hat auch in der Opposition genügend Mittel, parlamentarische und außerparlamentarische, physische und physische Erfolge zu erringen. (Lebhafte Beifall.)

Käthe Kern-Berlin: Die Frauen, die schwer unter dem Schicksal der kapitalistischen Wirtschaftslage leiden, sind von den faschistischen Phrasen genau so gefangen genommen worden wie die neu proletarisierten Mittelstandsschichten. Sie glauben, daß es ein Zurück in die sogenannte gute alte Zeit gibt und erkennen nicht, daß sie nur in den Reihen der Sozialdemokratie erfolgreich für eine bessere Zukunft kämpfen können. Im Interesse unseres Kampfes gegen den Faschismus müssen wir uns auch scharf abgrenzen gegen die scheinneutralen bürgerlichen Frauenverbände und ihre Gefühlsbuselei. Wir müssen den Frauen klar machen, daß

### gerade der Marxismus die Schäden wieder gut machen

will, die der Kapitalismus in der Familie anrichtet. Wir müssen beim Kampf gegen den Faschismus besonders die Vorfälle bekämpfen, daß Mussolini die alleinige Autorität auch in der Familie werde, und müssen der Frau das Recht auf die Erziehung ihrer Kinder retten. Es ist fast unbegreiflich, daß nach den Ergebnissen des Weltkrieges auch die Frauen neuer Kriegsromantik Gehör schenken. Der Parteitag muß einen Appell an alle Frauen Deutschlands richten, mit uns zu kämpfen für Frieden, Freiheit und Gleichheit. (Lebhafte Beifall.)

Edstein-Breslau: Der Nationalsozialismus war ein Instrument des deutschen Schwertkapitals gegen das Proletariat, die Regierung Brüning ist das andere Instrument. Die Regierung Brüning muß immer betrachtet werden im Zusammenhang mit der ganzen faschistischen Bewegung. Sie hat genau dieselben Ziele, und hat sie weitgehend erreicht. Sie regiert scheinbar noch parlamentarisch-demokratisch-legal, aber der materielle Inhalt ihrer Politik ist Faschismus. Zu Zweidrittel oder Dreiviertel ist Brüning längst faschist. Nur deshalb hat Brüning den Reichstag nicht nach Hause geschickt und die Verfassung auch formell gebrochen, weil das Parlament sich selbst entmannt, selbst die Geschäfte des Faschismus besorgt hat. Der Reichstag hat sich auf so lange Zeit ausgeschaltet, wie niemals auch in kaiserlicher Zeit (lebhafter Widerspruch, Unruhe). Preußen soll der Hort der Demokratie sein? Aber aus dem preußischen Ministerium des Innern kommen lauter reaktionäre und antisoziale Erlasse, und wo in der Stadtverwaltung keine Mehrheit dafür ist, wird die Selbstverwaltung aufgehoben. In Preußen ist an die Stelle der Demokratie der Spartakommissar des preußischen Innenministers getreten, und auch er verordnet, was das Schwertkapital will (große, anhaltende Unruhe), und dabei haben wir stets die Selbstverwaltung als den organisch wichtigsten Bestandteil der Demokratie angesehen! Am hundertsten Todestag des Freiherrn von Stein wird unter einem sozialdemokratischen Innenminister in Preußen von Wert Steins nichts mehr übrig sein. Beifall auf der Tribüne, Pfui-Rufe von den Delegierten.) Wir haben Brüning angeblich toleriert, um die preußische Koalition zu retten, aber wenn nach den Preußenwahlen die preußische Koalition nicht mehr besteht? (Zurufe: Sie sorgen für die Niederlage!) Breslau, die Stadt der höchsten Arbeitslosigkeit, ist auch die deutsche Großstadt mit der kleinsten kommunistischen Partei (Breitfeld: Ihr seid Selbstverfolger!) Ich habe von meinen Wählern den Auftrag, ihrer Meinung Ausdruck zu verschaffen, und diese Aufgabe erfülle ich hier. (Beifall.)

Vors. Lipinski: Selbstverständlich wird auf dem Parteitag keinem Delegierten das Wort entzogen, aber

### ich appelliere an den Anstand

des Genossen Edstein, nicht weiter in dieser Weise den Genossen Seering anzugreifen, da er sich ja hier nicht entsprechend verteidigen kann.

Edstein-Breslau (fortfahrend): Ich denke nicht daran, Seering persönlich anzugreifen. Mein Angriff gilt der Politik der Parteilung. Wenn Solkmann gesagt hat, der Faschismus soll dem Schwertkapital dazu dienen, die Ansprüche der Arbeiter zurückzuweisen, dann hat in dieser Richtung Brüning so viel für das Schwertkapital getan, daß ihm zu tun fast nichts mehr übrig bleibt. Aber was soll werden, wenn Brüning stürzt? Nach dem Sturz der Regierung Brüning kommt wieder eine Regierung Brüning. Dann werden die deutschen Schwerindustriellen durch denselben Volksgesundheitsrat oder einen ähnlichen ihre Interessen weiter vertreten lassen. (Zurufe: Das bestimst du!) Aber wir werden die Hände frei haben. Der demokratische Kampfboden ist uns bereits von den anderen entzogen worden. Er existiert nicht mehr. Es gilt, alle Kräfte in einer revolutionär entschlossenen Kampfbereitschaft, in einer regenerierten Sozialdemokratie zu sammeln. (Unruhe und Pfui! Lebhafte Beifall bei der Minderheit und einem Teil der Galerie.)

Vorsitzender Lipinski: Ich stelle fest, daß von den Besuchern der Galerie versucht wird, auf den Parteitag einzuwirken. Es sind zwei Zeitel heruntergeworfen, daß Schluß der Debatte sein möge. (Hört, hört!) Eine solche Einwirkung ist unzulässig.

(Fortsetzung im Hauptblatt.)

# Camp-Leben in Argentinien

Ein Durchschnit / Von Carl Friedrich

Fährt man mit der Eisenbahn von Buenos Aires ins Innere, so bietet sich dem Auge eine einförmige Landschaft dar: Flachland ohne jeden Baumbuchs, Prärie — und Steppenland. Man blickt nur in große Quadrate, durch Stacheldraht eingefriedigte Bodenschichten, ab und zu eine Herde Rinder oder Pferde, in der Ferne eine „chacra“ oder die Estancia-Gebäude. So geht es tagelang. Gelegentlich taucht eine Laguna auf, in der die Rinder gesammeltes Regenwasser zum Trinken finden. Die „Pueblos“ (Dorfschaften, Dörfer, Provinzstädte) liegen meist nur an den Bahnstationen, um sie herum die riesigen Großgüter, die „estancias“. Kein Scharaffenleben in den pueblos. Ist es schon für den Eingeborenen schwer, Verdienst zu finden, so ist es für den eingewanderten ausländischen Handwerker kaum möglich, denn es fehlt der Gürtel von Kleinbauern in der Umgebung, die Handwerker beschäftigen könnten. Die estancias haben meist ihre eigenen Handwerker.

Der vornehmste und oft reichste Mann im pueblo ist der Groß-„Almacinero“ (Kaufmann), dessen Camp-Almacen Warenhaus, Gastwirtschaft und Bank zugleich ist und alle nur erdenklichen Waren führt. Mit Schauern denke ich noch an die Bettstellen die dort auch käuflich sind. Diese, quattres genannt, haben das Aussehen eines mit Sackleinwand bespannten langen Sägebods, können zusammengeklappt und unter den Arm genommen werden. Der peon und der estancia benutzt sie als Koffer.

## Peone bei der Arbeit.

Die Bewirtschaftung, Bestellung des Landes auf einer estancia wird zum größten Teile nicht von dem Besitzer, sondern von dem Pächter, dem chacarero, von seiner chacra aus ausgeführt, während das Pflügen und Bestellen des übrigen liegenden Landes von Unternehmern aus dem pueblo befragt wird. Der oberste Gewaltige der estancia ist der Major-Domo, der alles unter sich hat. Das übrige Personal setzt sich zusammen aus Handwerkern, Maurern, Zimmerleuten, Schmieden, Stellmachern und Mechanikern, außerdem hat jede estancia eine Anzahl peone, die als Viehwärter unter einem capataz arbeiten, alles Eingeborene, oft auf dem camp selber geboren. Hoch zu Ross, einen Ring Draht am Sattel nebst Drahtschere zum Ausbessern schadhafter Zaunstellen, an der Seite den Lasso und das große Campmesser im Gürtel, so reitet in aller Morgenfrühe der Viehwärter aus, um nachzusehen, wie es den Viehherden geht. Findet er ein verletztes Stück Vieh, so sticht er es ab und zieht die Haut ab, den Kadaver läßt er liegen für die Kaugeler und die Hunde der estancia, hat ein Tier Blähungen, so sticht er es mit einer Lanzette in die Weichen, läßt das Gas entweichen, wodurch das Tier meist getötet wird. Der Viehwärter ist vormittags mit seiner Arbeit ziemlich fertig und will nach Hause reiten. Da verfinstert sich plötzlich der Himmel und Staubwolken jagen daher. Der Campmann weiß Bescheid: es kommt ein Pampero, ehe er das schützende Dach erreicht.

Aber er hat seinen guten Poncho mit, den er nie zu Hause läßt. Schnell hat er ihn vom Sattel abgeschliffen und steckt den Kopf hindurch: jetzt kann der Pampero kommen. Der Poncho ist eine große Wolldecke mit einem in der Mitte für den Kopf eingeschnittenen Loch, der in schönen Falten, alles bedeckend, am Körper herunterfällt und von dessen fettiger Wolle die Rasse abgleitet, so daß man darunter vollkommen trocken bleibt, was man vom Gummimantel nicht immer behaupten kann. Da es eine üble Sache ist, wenn man von einem Pampero überrascht wird, so hat der Peon seinen Poncho stets bei sich. Der Pampero bringt diesen von denen eine Lungenentzündung ein, die er ungeschützt antrifft, denn bei glühender Hitze steht der Sturm mit einem Temperaturfall von 38 Grad Celsius auf 10 Grad Celsius ein, bringt einen Wolkendruck mit sich und auch Hagelschloffen, wenn er meist auch nicht von langer Dauer ist und bald darauf die Wärme wieder steigt.

Es ist jetzt 11 Uhr vormittags. Die Peone und Gauchos kommen von ihrem Dienst zurück und jagen ihre Pferde in den Corral. Da das Essen erst gegen 12 fertig ist, setzen sie sich vor die Türen ihrer Wohnräume oder, wenn eine Veranda vorhanden ist, unter diese, und bald freit die Mate-Bombilla. Kommt man zu ihnen, so ist das erste, daß einem die Bombilla gereicht wird. Dasselbe geschieht, wenn man in die Familien der Chacareros oder überhaupt zu Argentinern kommt. Weist man die Bombilla zurück, so hat man sie schwer beleidigt und ist unten durch. In Wirklichkeit heißt dieser Tee „Herba“. Man spricht von Herba Paraguaya, Herba Mala und wie die Bezeichnungen alle heißen mögen. Mate heißt es erst, wenn der Tee aufgedrückt ist. Man unterscheidet zwischen Mate Costado, d. h. aufgekochter Herba, und Mate Bombilla. Letztere wird aus einem kleinen Kürbisgefäß mit einem Nidel- oder Silberrohr, das am Ende febartige Löcher hat, gelogen. Mate wird in beiderlei Form bitter (Mate amaro) und süß (Mate dulce) genossen und dient dem Eingeborenen zur Verdauung der Fleischnahrung, ersetzt das oft fehlende Gemüse in der Ernährung und gewährt Unterhaltung.

Es ist jetzt 12 Uhr, das Essen ist fertig und der Koch ruft: „Al acenar“ — zum Essen. Es gibt den beliebten „Pichero“, der auf den estancias ungefähr dreihundertmal im Jahre gereicht wird. Rindfleisch wird mit Wasser aufgesetzt. Hat man Kohlköpfe, so spaltet man sie über Kreuz und gibt sie dazu. Desgleichen grüne Maiskolben, so man hat, die chocoletas genannt werden. Außerdem noch Kartoffeln und Kürbis. Ist die Masse weich, so wird sie nebst dem Fleisch aus der Brühe genommen, in die Reis und fideos (Makkaroni) getan werden. Man ist zunächst die Suppe und dann den inzwischen kalt gewordenen Potchero. Der Argentinier liebt kein weiches Fleisch, und so kaut man denn an seinem Fleisch wie an einem Gummiball herum, trotzdem das Fleisch gut und nur primitiv zubereitet ist. Nach dem Essen trinkt man wieder Mate oder raucht Zigarren, effliche legen sich schlafen, denn der Peon hat bis 2 Uhr Mittagszeit, also drei Stunden. Nachmittags denselben Dienst, bis Sonnenuntergang. Dann Abendbrot aus feingehacktem Rindfleisch mit Erbsen und Bohnen, Giso genannt, als Abwechslung auch einmal einen Acado, einen Speißbraten. Wie man sieht, eine für einen guten Magen wenig abwechslungsreiche Kost, zu der ein guter Magen und gute Nerven gehören, wenn man das ein Jahr lang aushalten soll.

## Beim Weinbruch.

Eines Sonntags lud mich der Major-Domo nachmittags ein, mit einem Zuley auf den Camp zu fahren, um den Weinbruch zu sehen. Ich sagte gern zu, konnte mich aber nicht enthalten zu fragen, ob Sonntags nachmittags auch gearbeitet wird. „Natürlich“, hieß es, „beim Drusch gibt es keinen Sonntag. Feiertag ist, wenn

es regnet!“ Nach einer halbtägigen Fahrt waren wir zur Stelle. Zu einer Dreschmaschine und Lokomotive, die mit Leinstroh gefeuert wurde und einen Funkenregen von sich gab, wurden auf einer von zwei Pferden gezogenen Schleppe die Beingarden, entzündlichen Staub aufwirbelnd, gebracht. Alle dort tätigen Arbeiter sahen schwarz wie die Neger aus von dem Staub, der sich in die schweißgebadeten Gesichter und Hände festsetzte.

Da die Sonne heiß brannte, fragte der Major-Domo, ob mir eine Flasche Bier trinken wollten. Auf meine erstaunte Frage zeigte er den Küchenwagen, der ausah, als ob Zigeuner drin wohnten. Im Küchenwagen reichte uns der Koch je eine Flasche Quilmes-Bier, das indessen infolge der im Küchenwagen herrschenden verstärkten Hitze „Zimmertemperatur“ hatte, so daß man sich den Magen nicht erkalten konnte. Nachdem wir die einen halben Liter enthaltende Flasche ausgelesen hatten, stellte ich fest, daß der Durst nicht gelöscht worden war, daß dagegen sich in meinem Kopfe alles drehte, so daß ich schleunigst hinaus ins Freie ging.

Draußen fragte ich den Allgewaltigen, wo denn die Arbeiter des Nachts schlafen, denn auf die estancia zurück konnten sie nicht und Unterkunftsmöglichkeiten konnte ich nicht erblicken. „Ach“, erwiderte der, „die vertriehen sich nachts ins Stroh. Jeden Morgen und Abend zur estancia und zurück, das wäre zu zeitraubend. Außerdem hätten wir für die Erntearbeiter auch gar keine Räume. Diese Erntearbeiter gehen uns auch gar nichts an, für sie hat der Unternehmer, der das Röhren und Dreschen übernommen hat, zu sorgen.“ Meinen Einwand, daß diese schwer arbeitenden Leute dann monatelang keine richtige Unterkunft und Schutz vor Wind und Wetter hätten, erledigte er mit den Worten: „Na, die sind das gewöhnt und kommen jedes Jahr wieder. Weißt

sind es spanische Landarbeiter, Sachengänger, die jedes Jahr von Spanien herüberkommen.“

Ich entsann mich, daß auf der Hinreise in Coruna viele spanische Landarbeiter an Bord kamen, erwiderte also dem Major-Domo nichts, dachte aber in meinem Innern: Welch barbarisches Land, in dem der Mensch mit dem Tier auf eine Stufe gestellt wird! Ich dachte auch an manchen Landsmann, dessen Traum vom „Herr-auf-der-eigenen-Scholle-sein“ auf diese Weise wohl geendet haben mag. Gutes Land ist teuer und billiges Land liegt so weit ab von den Verkehrsmöglichkeiten, daß sich die Bewirtschaftung nicht lohnt. Die Unternehmer, die das Dreschen besorgen, sind meist Schlosser, Mechaniker oder Maschinenbauer, die auf Kontrakt von amerikanischen, oder englischen Importhäusern Lokomotiven und Dreschmaschinen erhalten und aus den Erntearbeitern herausheben, was herauszuheben ist. Selbst Proletarier, nützen sie mangels Organisation ihre Klassengenossen weidlich aus. Wenn sie einige Jahre Glück gehabt haben und bei einem durch den Funkenregen der Lokomotive entstandenen Brande die Maschinen nicht zerstört worden sind, können sie Geld zurücklegen und sich eine Europareise leisten, um in der alten Heimat zu prüfen, wodurch wieder neue Auswanderungslustige geschaffen werden, die für weitere billige Arbeitskräfte sorgen.

Diesen Leuten gegenüber ist der estancia-Peon der Caballero. Weißt er neben dem ihm von der estancia gestellten Pferde ein eigenes, auf dem er, ohne den Major-Domo um Erlaubnis fragen zu müssen, nach Schluß der Arbeit zu befreundeten Chacareros oder Sonntag nachmittags zum pueblo reiten kann, wo sie in den Kneipen Wein oder Cacha trinken und vor den angepöppelten Pferden in Gruppen stehen, die Gänge kritisieren, wobei natürlich jeder das beste Pferd hat.

## Arme alle Leute

Aufkauf vor einem Hause in Paris. Ein weinendes altes Ehepaar; eine drohende Menge; dazwischen, in recht peinlicher Situation, ein Vollzugsbeamter. Vollzugsbeamte sind überall unbeliebt; sie müssen den Haß gegen ihre Auftraggeber ausbaden. Wenn nun gar so ein Beamter ein altes, zitteriges, rührendes Greisenpaar ermittelten soll, verjagen soll von Heim und Herd, nur weil es einige Zeit lang die Miete nicht bezahlt hat; dann zündet der Funken des Hasses in jedes Passanten Brust. „Haben Sie denn kein Herz?“ schreit ihn eine gut gekleidete Frau an. „Die armen, alten Leute ... sie können doch nichts für ihre Not ... wo sollen sie denn hin ...“ Die beiden Alten heulen noch ergreifender, in die nächste Nachbarschaft des Vollzugsbeamten drängen sich resolute Fräulein, von hinten schrillen ermunternde Pfiffe — da hat der Beamte genug; er erreicht mit Wut und Rot ein Telefon und benachrichtigt die Polizei.

Ein Riesenaußergewöhnliches, begummeltes, verunreinigtes Männlein erscheint binnen kurzem — und findet eine dreimal so starke Menge vor, die sich ebenfalls in aller Eile bemäht hat, so gut es ging. Während sich die beiden Gruppen kampfbereit gegenüberstehen, gelingt es dem Vollzugsbeamten, die Wohnung der noch immer weinenden alten Leute zu erreichen und seines röhrenden Amtes zu walten. Unten schreien jetzt viele Frauen: „Die armen Alten ... schützt sie vor den Missethätigen ... man will sie morden ... nur weil sie die Miete nicht zahlen konnten ...“

Pflichtig erscheint im Toreingang der Vollzugsbeamte. Er kommt aus der Wohnung der Alten, und er schwingt triumphierend etwas in der Hand und hält es den beiden Greisen unter die Nasen. Die Frau freischt auf: „Unser Geld! Geben Sie uns unser Geld!“ Aber der Beamte zeigt der Menge das Bündel Geldscheine, das er in der Hand hält, und sagt schlicht in das verblüffte Schweigen hinein: „Es sind 70 000 Mark. Ich habe sie in Ihrem Schrank versteckt gefunden.“

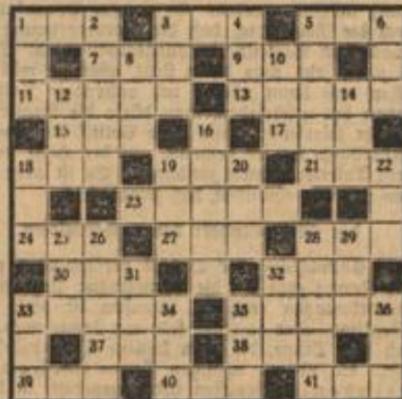
Pflichtig beginnt die Szene sich zu wandeln — und nach zwei Minuten steht sie so aus:

Im Toreingang noch immer die beiden Alten, noch immer weinend. Um sie ein Kordon von Polizisten, den die wütende Menge zu durchbrechen sucht. Die Weiber schreien noch immer, aufs erste Hören Kling's genau so wie vorher, aber die Letzte sind jetzt anders: „Diese infamen Schweine ... sie haben den armen Hauswirt betrogen ... man sollte sie aufhängen ...“ Und: „Man muß die Vollzugsbeamten vor solchen Leuten schützen ... solche reichen, alten Geizhalse, nicht mal die lumpige Miete wollen sie zahlen ...“

Es gelingt mit Mühe und Rot, die beiden Alten mit Hilfe von Autos vom Gelyndwerden zu retten. „Verbrecher!“ schreit man ihnen nach — und man hat recht; sie haben eines der schlimmsten Verbrechen begangen. Sie haben den Edelmut des Menschen geweckt, und sie haben diesen Edelmut enttäuscht. Das verzeiht der Mensch nicht. Aus Mitleid wird er zum Aufwacher, vielleicht; aus betrogenem Mitleid aber zur Bestie — bestimmt! Yorick.

## Rätsel-Ecke des „Abend“

### Kreuzwörterrätsel

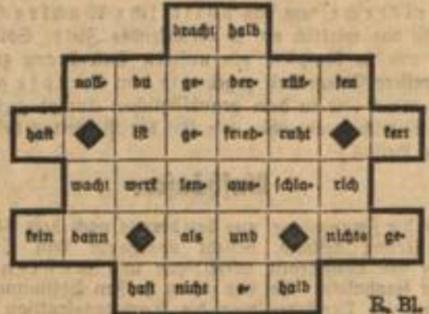


Wagerecht: 1. Reformator; 3. Abschiedsgruß; 4. Kochendes; 7. Wappenvogel; 9. Sentenz; 11. Verbrechen; 13. weiter Abstand; 15. Kälteprodukt; 17. männlicher Vorname; 18. spanische Urrede; 19. fischartiges Säugetier; 21. Gestalt aus der Rabelungelage; 23. spartanischer Staatsflave; 24. Stadt in Belgien; 27. Brennstoß; 28. Gebäude; 30. Weltgegend; 32. germanisches Getränk; 33. alttestamentlicher Prophet; 35. Raubtier; 37. türkischer Titel (Befehlshaber); 38. Papagenoart; 39. Verhältniswort; 40. Eulenart; 41. englische Urrede. — Senkrecht: 1. Futtermittel; 2. Seidenart; 3. Gattungsbegriff; 4. Zahlenwort; 5. was für den Stall gebraucht wird; 6. Geschlechtswort; 8. Tierleiche; 10. Betriebsstoff; 12. griechische Bezeichnung für neu; 14. bedrückender Zustand; 16. Nachspeise; 18. Geschlechtswort; 19. Gebahn; 20. Gewinnchance; 22. strauchartiger Vogel; 25. Endpunkt der Achse einer Kugel; 26. Bewohner eines fernen Erdteils; 28. deutscher Bildhauer; 29. Göttin des Unheils; 31. Teil der Woche; 32. Fürwort; 33. Vorgebirge des Harzes; 34. Nebenfluß der Donau; 35. hartes Seil; 36. Jonal wie leiten. — Sind die richtigen Wörter gefunden, so ergeben die Buchstaben in den Feldern 28 4 36 12 1 8 36 18 34 23 37 19, im Zusammenhang gelesen, den Namen eines modernen Dichters. ebw.

### Silberrätsel

Aus den Silben a dum a dum e em en ga haß ha ra is sel sings ma me me mel mo na no nas nie na o on ra ra rön ront red ri ri rot (nach je len si la läi te tra us vour wiv zi sind 15 Wörter zu bilden, deren Anfangs- und dritte Buchstaben, beide von oben nach unten gelesen, ein Sprichwort ergeben. Die Wörter bedeuten: 1. Wortort von London; 2. griechischer Buchstabe; 3. Stadt in Westfalen; 4. Abkürzung für Witwe; 5. Südruf; 6. Oper von Richard Strauß; 7. Seitenzahl; 8. Nervenerkrankung; 9. Sitzungsdauer eines Parlaments; 10. Unwissender; 11. Vogel; 12. Denkmal; 13. bildlicher Ort; 14. Oper von Wagner; 15. Stadt am Bodensee. (ae = ä, ue = ü, e = Buchstabe.) —ekr.—

### Rösselsprung.



### Bruchstücke

Den Bruchstücken: ran ind ihew sa irr eschin in tag nge sind Kopf und Fuß anzufügen. Die daraus entstehenden Anfangs- und Endbuchstaben nennen, von oben nach unten gelesen, zwei deutsche Maler. R. Bl.

### Dreierlei

Mit „R“ ein Leder, mit „L“ im Gesicht, Mit „C“ von Herder ein Heldengebicht. —ekr.—

### Einschrästel

Zwischen die Worte ist je ein einbübiges Wort zu setzen, welches dem ersten Wort als Schluss, dem zweiten als Anfangsilbe dient. Die Anfangsbuchstaben der eingesetzten Worte ergeben, von oben nach unten gelesen, einen deutschen Staatsmann der Nachkriegszeit. R. Bl.

Auflösungen in der nächsten Rätseldecke.

### Auflösungen der letzten Rätseldecke

Fillesrätsel: 1. Komm; 2. Cham; 3. Dose; 4. Mart; 5. Emma; 6. Rabe; 7. Etau; 8. Meta; 9. Amme; 10. Uime; 11. Tuba; 12. Atem; 13. Yamm; 14. Lupa; 15. Tabu; 16. Lama; 17. Pale; 18. blau; 19. Bafi; 20. Apel; 21. Oper; 22. Bill; 23. Her; 24. Epos. Sonderbar: Nachtel. Silberrätsel: 1. Wasser; 2. Erka; 3. Rachtis; 4. Minarett; 5. Iridium; 6. Tuchen; 7. Dattel; 8. Eisenad; 9. Mene; 10. Cife; 11. Eibe; 12. Besen; 13. Ente; 14. Robe; 15. Siegel; 16. Puffer; 17. Iris; 18. Eitel; 19. Lehar; 20. Talar; 21. Ralopult; 22. Orbe; 23. Maser; 24. Miere; 25. Tritolore; 26. Nebel; 27. Jllis; 28. Emil; 29. Zimmer; 30. Uime; 31. Riege; 32. Strige; 33. Chofand; 34. Imte; 35. Wiese; 36. Eiche; 37. Rotterdam — Wer mit dem Beben spielt, kommt nie zurecht; wer sich nicht selbst beschützt, bleibt immer Knecht.

## Schiffe ohne Schraube

### Der Voith-Schneider-Propeller

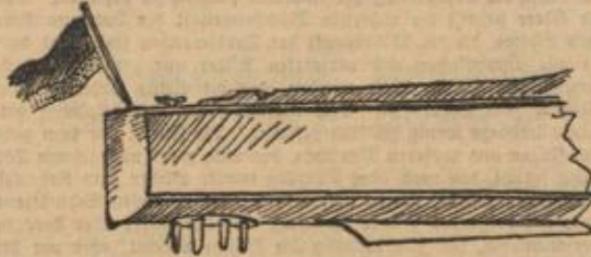
Seit der Zeit, wo vor über hundert Jahren Joseph Ressel das erste Dampfschiff mit Schraubenantrieb fahren ließ, hat sich an der Form und der Wirkungsweise dieser Art von Schiffsantrieb viel geändert. Eine ganz besondere Konstruktion haben die Voith-Schneider-Werke vor einiger Zeit herausgebracht, die jetzt so weit vervollkommen ist, daß sie weitest Verwendung finden kann.

Für den Personenverkehr auf dem Bodensee sind vier neue Schiffe der Deutschen Reichsbahn, „Kempten“, „Augsburg“, „Ravensburg“ und „Baden“ bestimmt, die wegen des bei Personenschiffen erstmalig eingebauten neuartigen Antriebes nach dem System Voith-Schneider Beachtung verdienen, wie wir der Zeitschrift „Berst, Rederei, Hafen“ entnehmen.

Die „Kempten“, die bereits Ostern d. J. in Dienst gestellt wurde, hat eine Länge von 47 Metern, eine größte Breite von 9 Metern und eine Wasserverdrängung von 230 Tonnen bei maximal 1,55 Meter Tiefgang. Zwei nicht umsteuerbare 8-Zylinder-Dieselmotoren, die bei 900 Umdrehungen in der Minute je 200 PS leisten, geben dem Schiff eine Normalgeschwindigkeit von 24 Kilometer die Stunde. Beförderungsmöglichkeit ist für 150 Fahrgäste in der 1. Klasse und für 250 Reisende in der 2. Klasse vorhanden.

Statt des allgemein bekannten Antriebes durch Schrauben bedient sich das System Voith-Schneider einer Schaufelanordnung, die sich um eine senkrecht gelagerte Achse dreht. Die Drehzahl der horizontalen Motorwelle wird mittels eines Stirn- und eines Regelradgetriebes auf 170 Umdrehungen in der Minute für die lotrechte Welle des Propellers herabgeleitet. Am unteren Ende der Propellerwelle ist ein Laufrad aus Stahlguß befestigt, das an seinem Umfang vier Lager zur Aufnahme der Schaufeln trägt. Die Schaufeln sind aus nichtrostendem Stahl hergestellt, haben trag-

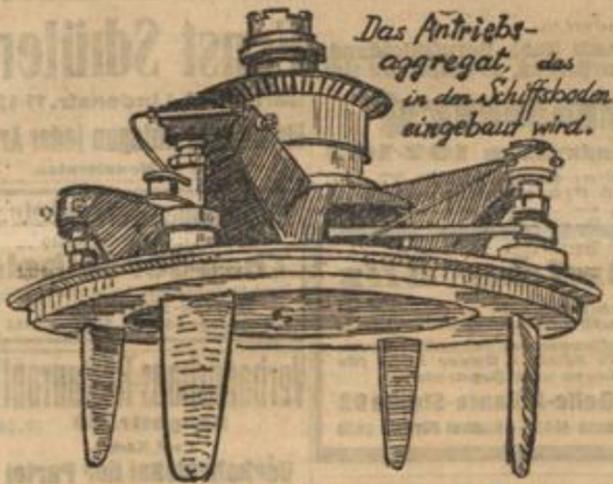
mit dem Laufrad gekuppelt, sich stets synchron mit diesem drehen muß. Der Steuerring kann jedoch exzentrisch zum Mittelpunkt des Laufrades in senkrechter Richtung zur Propellerwelle beliebig verstellbar werden und darauf beruht die Wirkung des Antriebes. In diesem Falle werden nämlich die Schaufeln durch besondere Venen gezwungen, während ihres Umlaufes mit dem Laufrad zugleich Schwingungen um ihre eigene Längsachse auszuführen, was im



Wasser einen Strahl von bestimmter Richtung und Stärke und damit eine Fortbewegung des Schiffes zur Folge hat. Stimmen dagegen Laufrad und Steuerring mit ihren Mittelpunkten überein, so bleiben die Schaufeln in Beziehung zum Laufrad in Ruhe und das Schiff verhält sich bei laufender Maschine im Stillstand. Der die Fortbewegung erzeugende Propellerschub wirkt nicht nur wie bei der Schiffschraube in Längsrichtung des Schiffes, sondern auch je nach Verstellung des Steuerringes beliebig nach beiden Seiten, so daß das Schiff quer zu seiner Längsachse schwenkbar und parallel zu sich selbst quer verschiebbar ist. Das mit dem Voith-Schneider-Antrieb ausgerüstete Schiff kann also viel „engere“ Bewegungen ausführen, als Schiffe mit Schraubenantrieb. Es kann sich um seine eigene Achse drehen, während andere Wasserfahrzeuge stets Kreise beim Wenden beschreiben müssen. Es kann sofort stoppen und die Drehung um die eigene Achse vor- und rückwärts ausführen. Solche Schiffe finden die besten Betätigungsmöglichkeiten in ganz engen Fahrwasser wie Häfen usw.

Das Laufrad mit den Schaufeln läuft bei Vormärts- und Rückwärtsfahrt und auch im Stillstand immer mit gleicher Drehzahl und in gleichem Dreh Sinn. Einzeln und allein die Schaufeln verstellen sich zum Zwecke der Fortbewegung und Lenkung, und zwar ist für eine stufenlose Einstellung der Schaufelkrümmungen, die für die verschiedenen Geschwindigkeiten vom Leerlauf bis zum Höchstwert sowie für die Steuerung des Schiffes erforderlich sind, gesorgt. Die gesamte Maschinenleistung kann zur Wendung des Schiffes benutzt und dadurch eine größere Wirkung als bei den bisher gebräuchlichen Steuerrudern erzielt werden. Die Lenkung geschieht durch ein Handrad, die Regelung der Fahrgeschwindigkeit durch einen Fahrhebel, die beide auf der Kommandobrücke betätigt werden und ihre Wirkung durch Drudöl ausüben.

Die Vorzüge des Voith-Schneider-Antriebes, der den Schutz eines Deutschen Reichspatents genießt, sind klar zu erkennen: Vereinfachung der Schiffsförm, Fortfall jeglicher Steuerruderanlage, Möglichkeit zur Verwendung kleiner schnelllaufender Antriebsmaschinen, die keiner Umsteuerungseinrichtung bedürfen, Entbehrlichkeit von Maschinen- und sonstigen Kommandoapparaten und die besonders gute Manövrierfähigkeit, die in den beengten Bodenseehäfen sehr geschätzt wird.



Das Antriebsaggregat, das in den Schiffsboden eingebaut wird.

flügelartigen, gekrümmten Querschnitt und sind im Laufrad so angeordnet, daß sie samt ihrem Lager in kürzester Zeit, auch wenn sich das Schiff im Wasser befindet, nach oben zur Kontrolle ausgebaut werden können. Die oberen Enden der vier Schaufeln sind in einem sogenannten Steuerring vereinigt, der, durch ein Gefänge

## Technik im Dienst der Polizei

Auf dem „Polizeitag“, den die Vereinigung für polizeiwissenschaftliche Fortbildung im Verband preussischer Polizeibeamten abhielt, sprach Präsident Paetsch vom Polizeiministerium für Technik und Verkehr über die Technik im Dienste der Polizei. Der Vortragende teilte die technischen Belange der Polizei in das Fernverbindungswesen und Beförderungswesen, das Wasserwesen, das Bildwesen und die Kriminal- und Bürotechnik. Die technischen Anlagen der Polizei dürfen niemals Selbstzweck, stets nur Mittel zum Zweck sein. Im Fernverbindungswesen strebe man dahin, die von der Post gemieteten Leitungen und Anlagen durch polizeieigene zu ersetzen. Ueber das drohtlose innerdeutsche Funknetz hinaus bestrebe ein europäisches Netz, der eine Verständigung der Polizeien der wichtigsten europäischen Länder ermögliche. Der Bildpunkt sei ein wirksames, schnelles Fahndungsmittel, das auszubauen sei. Bilder für den Erkennungsdienst und Material für Polizeischulen anzufertigen ist die Aufgabe des Bildwesens. Einen großen Raum nimmt die Mikrophotographie ein, die Handhaben zur Ermittlung von Fälschungen jeder Art auf Dokumenten, Geldscheinen usw. bietet.

Für die technischen Interessen der Kriminalpolizei machte Paetsch einige Einschränkungen: die Kripo habe als eigene technische Aufgaben nur die Spurensicherung, die Sicherung von Fingerabdrücken und die Schadenerschätzung durch technische Beratung zu betreiben. Alles andere falle in das Fach allgemein technischer und wissenschaftlicher Bestellungen. Dem Beförderungswesen fällt die örtliche Verschlebung von Polizeilabellungen zu. Die Mannschafts- und Ueberfallkommandowagen sind bekannt; den sehr selten und nur im schlimmsten Falle eingesetzten Panzerwagen habe man als „Kampfwagen“ jetzt den Wasserwerferwagen zugesellt, der dazu diene, Menschenansammlungen gefahrlos zu zerstreuen. Er ist aber beispielsweise in Berlin noch nie eingesetzt worden; Paetsch meinte, man müsse noch nicht, ob ihn der Berliner ernst nehmen werde! Jedenfalls sei diese Waffe humaner als Gummihüpfel und Seitengewehr.

Eine Anwendung von Gasbomben in der Öffentlichkeit erfolgt nicht. Lediglich zur zeitlichen Kampfunfähigmachung von Gefesbeugern, die sich in geschlossenen Räumen aufhalten und von hier

aus die Polizei bekämpfen, habe man völlig unschädliches Gas angewandt und das auch erst in letzter Zeit. In der Bürotechnik gehe das Bestreben nach Rationalisierung.

Der Vortragende zeigte aus den einzelnen Gebieten gute Lichtbilder. Direktor Storch von Siemens u. Halske demonstrierte an Filmen, Lichtbildern und Apparaten technische Verkehrsregelung und Raumschutz und das Fernmelde- und Verständigungswesen. M. J.

### „Rekristallisation“

#### Etwas über geordnete Metallkristalle

Auf der 36. Hauptversammlung der Deutschen Bunsen-Gesellschaft für angewandte physikalische Chemie sprach Geh. Rat Tammann über das Problem der Rekristallisation.

Wenn man z. B. einen Kupferstab oder Draht mehrmals biegt, führt der Redner aus, so spürt man, daß der Stab jedem neuen Biegen immer mehr Widerstand entgegensetzt oder, wie man sagt, daß er sich verfestigt. Wenn man einen solchen verfestigten Stab glüht, dann wird er wieder weich. Diese Erscheinung ist für die Technik von äußerster Wichtigkeit. Denn überall, wo Metalle als Baustoffe verwendet werden, wie z. B. als Federn, Träger usw., werden sie irgendwie mechanisch beansprucht. Die genaue Kenntnis der Verfestigungs Vorgänge im Material ist daher wertvolle Voraussetzung für seine Benutzung. Andererseits kann man durch Ausglühen diese Verfestigung wieder rückgängig machen und so Werkstoffe von ganz bestimmtem Verhalten herstellen. Tammann schilderte nun den genauen Verlauf dieser Vorgänge, der größtenteils von ihm und seinen Schülern aufgeklärt worden ist.

Ein Metallstück, wie wir es in die Hände bekommen, besteht aus einem Haufwerk kleinster Kriställchen. Wenn wir dieses Metallstück bearbeiten, so werden die Kriställchen verformt, d. h. sie geben der Bearbeitung nach. Dadurch daß sich die Kristalle z. B. beim Ziehen vor Drähten in der Richtung der Drahtachse einstellen oder auch sonst nur irgendwie aus ihrer früheren ganz regelmäßigen Verteilung herausgezogen werden, ergibt sich die Verfestigung. Wenn ein solches Metallstück nachher auf höhere Temperatur ge-

bracht wird, so kann man eine ganz eigenartige Erscheinung beobachten. Einzelne der Kriställchen fangen plötzlich an zu wachsen und fressen sozusagen ihre Nachbarn auf. Dadurch entsteht wieder wie in dem unbearbeiteten Metallstück eine vollkommen regellose Verteilung der Kriställchen. Aber jetzt ist jeder kleine Kristall bei weitem größer als vorher. Diese Erscheinung nennt man Rekristallisation. Und das rekristallisierte Material ähnelt nun wieder in seinen mechanischen Eigenschaften dem Ausgangsstück. Für die technische Verwertung irgendeines Metalls oder einer Legierung sind die charakteristischen Daten des Stoffes von höchstem Interesse. Man muß ganz genau wissen, bei welcher Verformung das Material spröde wird, damit es bei der Beanspruchung im Betriebe nicht bricht, andererseits darf man, wenn ein Metall, wie bei Achsenlagern, wo es in Gefahr ist, warm zu werden, niemals über die Temperatur hinaus heiß werden lassen, bei der es durch Rekristallisation weich werden kann.

## Einverstanden!

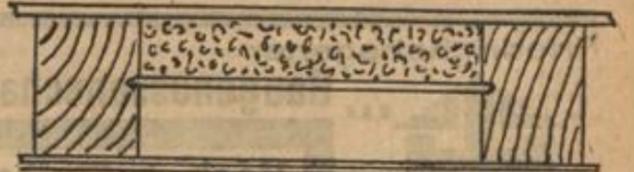
### Baut schallsichere Decken in den Miethäusern

Es ist eine alte Klage des Miethausbewohners, daß die Geshöfdecken sehr stark hellhörig sind. Mit dem Erscheinen des Radiolautsprechers sind die Störungen für die Mitbewohner bis ins Unerträgliche gestiegen.

Die Ursache liegt in der falschen Konstruktion der Balkendecken. Die Baupolizei fordert den Einbau einer Zwischendecke zwischen Fußbodendielen und Decke, der Staarfung oder auch Fehlboden genannt wird und schalldämpfend wirken soll. Diese Schalldämpfung wird so gemacht: Der Zimmermann schlägt auf dem Richtplatz mit dem Beil in Mitte Balkenhöhe Schlitze (Rillen) ein. Wenn die so vorgearbeiteten Balken dann auf dem Bau verlegt worden sind, dann kommt der Staarker die Staarfretter zwischen die Balken in die Rillen ein. Dann wird auf die Staarfretter ein Strohhalm-

Figur 1.

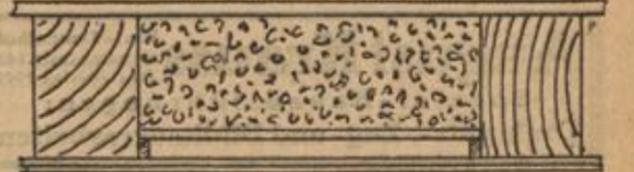
Fußboden-Dielen



Decke

Figur 2.

Fußboden-Dielen



Decke

estrich aufgetragen, der das Durchrieseln der ausgeschütteten Schlacke oder der hartgewordenen Lehmteigeln verhindern soll.

Bild 1 der Abbildung zeigt eine solche Decke. Die geringe Höhe der Schüttung mit schalldämpfenden Stoffen genügt aber nicht, um den Zweck zu erreichen. Der große Luftraum zwischen Staarfrettern und der Decke wirkt als Resonanzboden, also entgegengekehrt dem beabsichtigten Zweck. Wird dagegen die Deckenkonstruktion so, wie Bild 2 zeigt, hergestellt, also Verlegung der Staarfretter auf unten bündig genagelten Keilen und eine volle Schüttung mit schalldämpfenden Stoffen ausgeführt, dann ist die Decke schallsicher. Den Einwand des Bauunternehmers, durch die höhere Schüttung würde der Bau teurer, darf der Architekt nicht gelten lassen. Die Mehrkosten sind unerheblich. Wenn dadurch die Nebenfolter der arbeitenden Großstädter beseitigt werden kann, dann darf das keine Rolle spielen.

Neben der Hellhörigkeit der Decken muß aber auch noch die Schallübertragung auf die in einem Geshöf nebeneinanderliegenden Wohnungen verhindert werden. Die Fußbodendielen werden in der Regel scharf an die Trennungswand zweier Wohnungen angehängt. Beim Begehen des Fußbodens überträgt sich die Vibration auf die Wand. Verlegt man die Dielen aber mit 5 Millimeter Abstand von der Wand, dann ist auch diese Schallübertragung beseitigt.

Paul Schlegel, Architekt.

In Deutschland gibt es noch rund 400 Privat-Eisen- und Kleinbahnen, deren Streckennetz etwa 22 Prozent des gesamten deutschen Schienennetzes erfährt.

In Biel ist die älteste Dampflokomotive der Schweizerischen Bundesbahnen, die zuletzt als Rangiermaschine diente, außer Betrieb gesetzt worden. Sie ist 1859 in den Vereinigten Staaten gebaut worden.

Der neue englische Schnelldampfer „Empress of Britain“, der demnächst seine erste Fahrt von Southampton nach Kanada antreibt, hat eine moderne Rundfunkempfangsanlage an Bord, mit der die Übertragungen der europäischen und amerikanischen Hauptsender in allen Teilen des Schiffes zu Gehör gebracht werden können.

„Neue Baustoffe“. In der „Technik“ vom 18. Mai war in dem Aufsatz „Neue Baustoffe“ die Frage offengelassen worden, ob in den aus gepreßtem Stroh hergestellten Wänden sich nicht Ungeziefer einnisten würde. Die Herstellerfirma „Solomit“ bittet uns auf das Gutachten der Preussischen Landesanstalt für Wasser-, Boden- und Lufthygiene hinzuweisen, das besagt: Von Bettwanzen wird die aus Stroh bestehende Solomitbauplatte als Unterschlupf und Eiablagestelle gegenüber anderen als Baustoffe oder Einrichtungsgegenstände gebrauchten Materialien in keinem Falle bevorzugt. Von der Verwendung der Solomitplatte zum Wohnungsbau ist daher keine Förderung der Wanzenplage zu befürchten.

## Arbeiterentlassungen im Saarbergbau.

Französische Verwaltung folgt dem Beispiel der Ruhrzechen.

Saarbrücken, 3. Juni.

Die Generaldirektion der Bergwerke hat den Bergarbeiterorganisationen mitgeteilt, daß sie beschlossen habe, monatlich 500 Arbeiter zu entlassen, da sich die Absatzschwierigkeiten vergrößert hätten und die Halbenbestände seit dem Februar um weitere 150 000 Tonnen auf circa 500 000 Tonnen gestiegen seien. Bei einer Besprechung der Bergarbeitervertreter mit dem Generaldirektor teilte dieser mit, daß im Juni 690 Mann entlassen werden sollten, davon 240 Saargänger.

Die Organisationsvertreter wiesen u. a. auf die früheren Uebererschüsse der Bergverwaltung hin und darauf, daß Frankreich als Kohle einführendes Land mehr Saarkohlen abnehmen müsse, anstatt Auslandskohle einzuführen. Nach mehrstündigen Verhandlungen erklärte schließlich der Generaldirektor, daß die Durchführung der Entlassung von 800 bis 900 Bergarbeitern im Juni nicht zu umgehen sei, daß man jedoch weitere Entlassungen vom 1. Juli ab erst vornehmen wolle, wenn die Entwicklung der Lage sich genauer übersehen lasse.

Auch die Grube Frankenthal, die einzige Privatgrube im Saarbergbau, die sich jedoch ebenfalls in französischem Besitz befindet, hat bereits im Mai 89 Leute entlassen und wird im Juni weitere 100 Leute entlassen. Hierbei kommen solche Bergleute in Betracht, die weniger als zwei Kinder haben.

## Behördenangestellte bei Krankheit.

Wie siehts mit der Gehaltszahlung?

Kürzlich wurde im Reichsfinanzministerium zwischen der Reichs- und der Preussischen Staatsregierung und den Angestelltenverbänden verhandelt, um neue Tarifbestimmungen über die Gehaltszahlung an Behördenangestellte im Krankheitsfall zu vereinbaren. Es gelang schließlich, eine Uebereinstimmung beider Vertragskontrahenten zu erzielen, die den erkrankten Angestellten der Reichs- und der Preussischen Staatsverwaltung für eine gewisse Zeit ihre Bezüge sichert.



Rückschau.

Als Gottbegnadete umjubelt, als Heze gelästert, vom Inquisitionsgericht dem Flammentode überantwortet, im Jahre 1920 von derselben katholischen Kirche zur Heiligen erklärt wurde das kleine Landkind aus Orleans, dessen 500jährigen Todestag man heute mit pompösen Feierlichkeiten begeht und von dem der Hentke, der ihren Scheiterhaufen entzündete, sagte, daß man ihr einen zu schweren Tod bereitet habe. Das lebendigste Bild von der „heiligen“ Johanna hat der Welt Bernhard Shaw geschenkt, der in seinem Drama die ganze graufige weltgeschichtliche Komödie, die ihr Leben und ihren Tod umwirrt, aufleuchtet läßt. Schiller hat aus ihr eine Idealgestalt gemacht, die weder die Kirche noch die Bourbonendynastie durch ihr Sterben kompromittiert. Voltaire hat sie verspottet, der Engländer Shakespeare den Groll seiner Nation gegen die Heze von Orleans noch 1 1/2 Jahrhunderte dichterisch niedergelegt. Anaisie France versuchte, das historische Lebensbild dieses seltsamen Mädchens zu gestalten.

Aus allen diesen Werten stellte Friedrich Burschell ein Hörporträt zusammen, das die Funktunde ihren Hörern zeigt. Die Verschiedenheit der einzelnen Bilder blieb betont; aber sie dienten nur dazu, die Erscheinung der Johanna plastisch zu gestalten. Denn der Hörer begriff die rührende Mädchengestalt der Johanna Bernhard Shaws, die im Mittelpunkt der Darbietungen stand und durch die alle unwirklichen und verzerrten Bilder nur zum Spiegel der kurzfristigen, harten Welt wurden, der die kleine Johanna kaum 18jährig zum Opfer fiel. Den Ausgang der Veranstaltung hatte man allerdings wenig glücklich gestaltet. Die Furcht vor dem guten und klugen und tapferen Menschen, den man zwar nach seinem Tode heilig spricht, den man aber lebendig immer wieder zum Reheritode verdammten würde, wurde von dem Dichter in diesen Schlußszenen zwar mit heikler Ironie illustriert. Da der Hörer aber über den Personkreis, der hier demütig die Heilige verehrt, aber vor dem Gedanken an ihre Wiedertehr entsetzt abrückt, nicht kannte, hätten

die Bilder für ihn viel übersichtlicher herausgearbeitet werden müssen.

Im „Interview der Woche“ sprach der amerikanische Romanchriftsteller Josef Hergesheimer vor dem Berliner Mikrophon. Er berichtete in dieser kurzen Veranstaltung von manchen interessanten amerikanischen Verhältnissen. Aber man sollte es endlich unterlassen, Ausländer, die kurze Zeit in Berlin weilten, über den Eindruck zu befragen, den unsere Vaterstadt und ihre Zustände auf ihn gemacht haben. Bisher war jedenfalls noch kein Gast so taktlos, von den auf solche Fragen üblichen Antworten abzuweichen.

Sehr nützliche Hinweise brachte diesmal wieder die „Reise-Stunde“. Franz F. Schwarzenstein, der über Pauschalreisen und andere verbilligte Sonderfahrten berichtete, gab dabei auch manchen guten Ratsschlag, der selbst dem Reisegeübten noch von Nutzen sein konnte.

Mittwoch, 3. Juni.

Berlin.

- 16.05 Aktuelle Abteilung.
- 16.30 Orchesterkonzert.
- 17.25 Ministerialdirektor Prof. D. Dr. Richter: Hochschule und Reisezeugnis.
- 17.30 Christoph Columbus (Günther Ballin).
- 18.10 Chorgesänge.
- 18.30 Heilfron: Rechtsfragen des Tages.
- 19.00 Studenten diskutieren. II.: Reichsreform. Einheitsstaat oder Bundesstaat? (Ltg.: Prof. Dr. Hermann Helier.)
- 19.40 Königsberg: Orchesterkonzert.
- 21.00 Tages- und Sportnachrichten.
- 21.10 Segen der Erde. Ein Querschnitt durch europäische Bauernromane von Hans Georg Brenner und Ernst Bringolf. Ltg.: Edsel Köppen.
- 22.20 Wetter-, Tages- und Sportnachrichten.

Königswusterhausen.

- 16.00 Funkpädagogische Arbeitsgemeinschaft.
- 16.30 Hamburg: Konzert.
- 17.30 Dr. Herbert Just und Mitwirkende: Die Blockflöte in der Hausmusik.
- 18.00 Karl Böhm: Die zweite Arbeiter-Olympiade in Wien.
- 19.00 Ob.-Rez.-Rat Dr. Oehner: Moderne Polizeiaus- und Fortbildung.
- 19.20 Dr. Fr. Conrad: Das Rundfunkstörproblem.
- 19.40 Min.-Rat Goslar: Meinungs- und Pressefreiheit in der Reichsverfassung.
- 20.00 Königsberg: Orchesterkonzert.
- 22.45—24.00 Budapest: Zigeunermusik.

Verantwortl. für die Redaktion: Berndt Seyde, Berlin: Anzeigen: Th. Glöde, Berlin. Verlag: Bornwärts Verlag G. m. b. H., Berlin. Druck: Bornwärts Buchdruckerei und Verlagsanhang Gust. Singer & Co., Berlin SW 68, Lindenstraße 2. Blatt 1 Seite 2.

# Beschäfts-Anzeiger

Bezirk Süden-Westen

**Friedrichshagener Baugenossenschaft**  
E.G. M.B.H.  
**Hoch- u. Tiefbau**  
Fernruf: Friedrichshagen 6524 und 6525 (R.19)  
BERLIN-FRIEDRICHSHAGEN-KLUTSTR. 8

**August Krauss** Bln.-Tempelhof Germaniasir. 143 Tel.: 564ring 3901  
Spezial-Bauausführungen:  
Drahtputz-, Zug- und Bildhauerarbeiten

**Elektro-Motore**  
Ankerwickel, Reparaturwerk, Prüfstation, Reservemotore, Störungshilfe  
**Georg Worbs** Berlin SW 61 Gieseler Str. 5 Tel.: F 1 Moritzplatz 3621

**Malerhütte** Berlin G.m.b.H.  
FORMALS MALEREI-GENOSSENSCHAFT GEGRÜNDET 1912  
NO 18, LANDSBERGER ALLEE 38-39  
FERNSPR.: E 4 ALEXANDER 5626-30  
ALLE MALERARBEITEN  
MOEBEL- UND AUTOLACKIERUNG

**C. Hartseil, Wäsche-Verleih**  
Tel.: Moritzpl. F. 1, 0918. S 42, Fürststr. 20  
**Wäsche aller Art** (209)  
Gute Beschaffenheit, kulante Bedingungen!

Urnen und Grabdenkmäler  
Genossen! Unterstützt Eure eigenen Betriebe!  
Deckt Euren Bedarf a. Urnen u. Grabdenkmälern nur in der  
**Steinmetzhütte**, G.m.b.H., Baum-  
schulenweg, Kieholzstr., gegenüber d. Krematorium.  
Tel.: F 3, Oberspree 1685. Lieferung nach allen Friedhöfen  
in Groß-Berlin. Bitte auf die Firma achten. Sonntags geöffnet.

Haben Sie Bedarf in:  
Herrengarderobe (fertig und nach Maß), Berufskleidung,  
Herrenartikel, Reichsbanner-Ausrüstung, so empfiehlt sich  
**Fritz Hamburg**  
Steglitz, Schloßstraße 102/103  
Fahrverbindung: Autobus 5 und 20, Straßenbahn: 40, 43, 74, 174, 77, 177.  
Blinde, Kriegsbeschädigte und über 65 Jahre: 5 Prozent Rabatt extra.

**Frisier-Salon**  
für Damen und Herren  
Gute Bedienung  
Solide Preise  
Stadtbad Kreuzberg, Baerwaldstr. 64-65

**Kartoffel-Kontor**  
G. m. b. H., NW 40, Heidestr. 30. — Hansa 4948.  
liefert  
**Speisekartoffeln**  
für Groß-Verbraucher,  
Kantinen u. Behörden

**Wäsche** waschen blütenweiß  
Dampfwaschwerke  
Reibedanz & Co.,  
G. m. b. H., Tempelhof  
5 5 Strömg 6526 — Rufstr. 0901

**Neander-Bad**  
Neanderstraße 12 (198)

**Franz Schönherz**  
Bln.-Neukölln Kaiser-Friedrich-Str. 241  
Nähe Hermannplatz  
Bandagen — Gummistrümpfe  
Spezialist für Senkfußbeinlagen  
Lieferant für Krankenkassen und Behörden (222)

**Robert Pommerening**  
Kartoffelhandlung  
Heidestraße 30  
Tel.: C. 5, Moabit 3829 u. 7770

**Ernst Schüler**  
Berlin SW, Lindenstr. 11/12  
Elektrische Anlagen jeder Art  
auch in 10 Monatsraten.  
**Dachpappen-Verkauf etc.**  
zu billigsten Fabrikpreisen  
**Theodor Seibel**  
Dachdeckermeister, Leitertätigkeiten  
Berlin-Hariendorf  
Frühstraße 26 / Tel. 58ring 1312

**Die Güte entscheidet!** (226)  
**Eisenhuth Harzkäse**  
**Eisenhuth Spitzlinge**  
Die Käse des köstlich milden Wohlgeschmackes,  
Gebr. Eisenhuth, Käsefabrik, Bln.-Reinickendorf

**F. PERLING** Heringsräucherer  
en gros — en detail  
Berlin O 17, Langestraße 51

**Horst Walther G.m.b.H.**  
Siemensstadt, Voltastraße 2. ■ ■ ■ ■ ■ Fernruf: Wilhelm 8205 und 8206  
**Heizungs- und sanitäre Anlagen** (208)  
Ständiges Lager sämtlicher Materialien

**Charlottenburger**  
Tapeten-Farbenhaus C. Schulz  
Potsdamer Straße 6, Ecke Mehringstraße  
Ausführung sämtlicher Linoleumarbeiten  
Fernsprecher: Wilhelm 960

**HEINRICH SCHMITZ**  
Restaurant zum Dorimunder  
Schmitz Industrie-Kasino  
Kommandantenstraße 72 — Kronenstraße 12

**Klischees**  
Galvanoplastische Werkstätten  
K.-G. Baum & Co.  
SW 68, Alte Jakobstraße 144  
Telephon: Dönhoff 890 — 891

**Autobereifung \* Wilhelm Grabs**  
Vertrieb in- und ausländischer Reifen  
Autoreifen- und Schlauch-Reparatur-  
Werkstätte / Autzubehör  
Berlin SW 48, Friedrichstr. 249  
Nähe Belle-Alliance-Platz — Tel. F 5 Bergmann 4736

Wer braucht  
**Öfen u. Kochherde?**  
Nur gute und billige Qualitätsarbeit,  
auch außerhalb Groß-Berlins  
Fliesenarbeit • Baukeramik  
**Berliner Töpferhütte**  
G m b H (110)  
Berlin SO 36 / Schlesische Straße 42  
Fernsprecher: Amt F 8 Oberbaum 0319